

Friedrich-Schiller-Universität Jena Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften  
Institut für Politikwissenschaft

Thema:

**Die normative Grundlage unserer Weltordnung –  
Normen und Werte internationaler Organisationen**

Bachelorarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Bachelor of Arts  
(B.A.)

Vorgelegt von Sven Meyer

Matrikelnummer: 185594

Erstgutachter: Juniorprofessor Dr. Christian Kreuder-Sonnen

Zweitgutachterin: Franziska Sandt, M.A.

Ort und Datum

Jena, den 09.01.2023

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1. Einleitung .....</b>	<b>1</b>
<b>2. Literaturstand und Fragestellung .....</b>	<b>2</b>
<b>2.1 Herleitung der Fragestellung .....</b>	<b>2</b>
<b>2.2 Relevanz der Fragestellung .....</b>	<b>4</b>
<b>3. Theorieselektion und Hypothesenbildung .....</b>	<b>5</b>
<b>4. Forschungsdesign und Operationalisierung .....</b>	<b>9</b>
<b>4.1 Liberalismus .....</b>	<b>13</b>
<b>4.2 Sozialismus .....</b>	<b>15</b>
<b>4.3 Konservatismus .....</b>	<b>17</b>
<b>4.4 Ökologismus .....</b>	<b>19</b>
<b>5. Werte und Normen Internationaler Organisationen .....</b>	<b>21</b>
<b>6. Ideologien Internationaler Organisationen .....</b>	<b>24</b>
<b>6.1 Geographische Zuordnung Internationaler Organisationen .....</b>	<b>28</b>
<b>6.2 Liberalismus – Demokratieanteil Internationaler Organisationen .....</b>	<b>31</b>
<b>6.3 Liberalismus – Gründungsjahr Internationaler Organisationen .....</b>	<b>34</b>
<b>7. Fazit.....</b>	<b>37</b>
<b>8. Literaturverzeichnis .....</b>	<b>41</b>
<b>9. Anhang.....</b>	<b>45</b>

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Anteil der Werte und Normen nach Ideologie .....	26
Abbildung 2: Durchschnittlicher Anteil der Ideologien.....	27
Abbildung 3: t-Test gerichtet Geografie alle Organisationen .....	30
Abbildung 4: t-Test gerichtet Geografie ohne „Nordic Centre“.....	31
Abbildung 5: Korrelation Demokratieanteil und Anteil Liberalismus.....	33
Abbildung 6: Lineares Modell Demokratieanteil - Liberalismus .....	33
Abbildung 7: t-Test ungerichtet Gründungszeitraum.....	36
Abbildung 8: t-Test ungerichtet Gründungszeitraum ohne „Nordic Centre" .....	37

## 1. Einleitung

„Politik und Wirtschaft müssen sich auf eine neue Weltordnung einstellen.“<sup>1</sup> So betiteln Anja Ettel und Holger Zschäpitz ihren Beitrag bei der *Welt* im Rahmen des WELT-Wirtschaftsgipfels. Sie sprechen davon, dass das Thema dieser Veranstaltung der Abschied von der bisherigen Weltordnung sei.<sup>2</sup> Doch was ist überhaupt diese Weltordnung, von der sie sprechen und wie sieht sie aus? Wie sich im Folgenden zeigen wird, gibt es verschiedene Ansichten dazu. Manche proklamieren, sie sei liberal, während andere dies verneinen. Doch worauf fußt nun diese Weltordnung? Welche Werte und Normen sind es, die ihr als Grundlage dienen? Genau diese Frage möchte diese Arbeit zumindest in Teilen beantworten. Hierbei wird sich vor allem auf die Werte und Normen Internationaler Organisationen konzentriert, die, wie im Folgenden dargestellt, ein wichtiger Bestandteil unserer Weltordnung sind.

Hierfür wird zunächst in die Literatur zu der Weltordnung eingeführt und die konkrete Fragestellung dieser Arbeit hergeleitet und daraufhin die Relevanz eben dieser begründet. Von dieser ausgehend werden mithilfe der Literatur drei Hypothesen formuliert, die dieser Arbeit einen gewissen Rahmen bieten sollen, bevor schließlich das genaue Design dargestellt wird, mit dem die Untersuchung stattfinden wird. In diesem werden die zuvor gebildeten Hypothesen operationalisiert und wichtige Begriffe definiert. An dieser Stelle wird insbesondere Wert daraufgelegt, das in dieser Arbeit verwendete Verständnis für die vier herangezogenen politischen Ideologien, dem die Normen und Werte der Internationalen Organisationen in einem späteren Teil der Arbeit zugeordnet werden, zu verdeutlichen. Das ist vor allem wichtig, weil damit weitergehende Aussagen über die ideologische Ausrichtung Internationaler Organisationen getroffen werden können und die Hypothesen auf eben diese ideologische Betrachtung der Internationalen Organisationen, beziehungsweise der Weltordnung beruhen. Nachdem somit die theoretische und methodische Grundlage für die Arbeit gelegt worden ist, werden die Werte und Normen der Internationalen Organisationen erst einmal allgemein dargestellt, da es bisher kaum Arbeiten in dieser Hinsicht gibt, um eine erste Grundlage für weitere Untersuchungen zu diesem Thema zu liefern. Davon ausgehend, werden

---

<sup>1</sup> Ettel, Anja / Zschäpitz, Holger, Politik und Wirtschaft müssen sich auf eine völlig neue Weltordnung einstellen, <https://www.welt.de/wirtschaft/article237538853/WELT-Wirtschaftsgipfel-2022-Wir-muessen-uns-auf-eine-neue-Weltordnung-einstellen.html> [Zugegriffen am 18.07.2022].

<sup>2</sup> Vgl. ebenda.

die Ideologien der Internationalen Organisationen, die eben auf diesen Werten und Normen aufbauen, allgemein betrachtet, da es, ähnlich wie bei den Werten und Normen Internationaler Organisationen, kaum Literatur zu diesem Thema gibt. Schließlich wird sich der Beantwortung der Hypothesen gewidmet, bevor ein Fazit samt kritischer Anmerkungen und Überlegungen zu weitergehender Forschung gezogen wird.

## **2. Literaturstand und Fragestellung**

### **2.1 Herleitung der Fragestellung**

Die Bezeichnung „liberale internationale Ordnung“ findet immer wieder in der Literatur Verwendung und wird von Wissenschaftlern, die sich mit eben dieser Ordnung beschäftigen, als eine offene und auf Regeln basierende Ordnung, die insbesondere auf Institutionen und Normen wie den Multilateralismus basiert, bezeichnet.<sup>3</sup> Eine ziemlich offene Definition des Begriffes. Gleichzeitig gibt es viele Arbeiten, die die liberale Weltordnung in der Krise sehen. So kehrte insbesondere auch im Westen der Populismus zurück. In Amerika wurde Donald Trump zum Präsidenten gewählt und das Vereinigte Königreich verließ die EU.<sup>4</sup> Bereits 2016 schrieb Paul Dibb einen Artikel, den er „The Russian threat to international order“ nannte und in dem er über Russlands Interesse, eine neue Ordnung in Europa zu schaffen, schreibt und die Möglichkeit einer militärischen Eskalation innerhalb Europas sieht.<sup>5</sup> Der Invasionskrieg Russlands innerhalb der Ukraine scheint seine Analyse zu bestätigen und macht das Thema der liberalen Weltordnung in der Krise höchst aktuell. Hinzu kommt der Aufstieg Chinas, das Interesse an neuen Normen als die bereits in der internationalen Ordnung bestehenden hat.<sup>6</sup> Um diese durchzusetzen gründet das Land mitunter neue Internationale Organisationen.<sup>7</sup> Gleichzeitig gibt es Stimmen, die die liberale Weltordnung als bereits von Vorneherein zum Scheitern verurteilt sehen. Als Gründe hierfür sieht zum Beispiel Mearsheimer, dass die Verbreitung von Demokratie, wie sie für die

---

<sup>3</sup> Vgl. Kundnani, Hans, *What Is the Liberal International Order?*, German Marshall Fund of the United States, 2017, S. 1.

<sup>4</sup> Vgl. Colgan, Jeff D. / Keohane, Robert O., *The Liberal Order Is Rigged: Fix It Now or Watch It wither*, in: *Foreign Affairs*, Band 96, Nr. 3, 2017, S. 36-44, hier: S. 36.

<sup>5</sup> Vgl. Dibb, Paul, *The Russian Threat to International Order*, in: *Why Russian Is a Threat to the International Order*, Australian Strategic Policy Institute, 2016, S. 12-14, hier: S. 13f.

<sup>6</sup> Vgl. Feng, Huiyun / He, Kai, *China's Institutional Challenges to the International Order*, in: *Strategic Studies Quarterly*, Band 11, Nr. 4, 2017, S. 23-49, hier: S. 44.

<sup>7</sup> Vgl. Hallaert, Jean-Jacques / Messerlin, Patrick A., *The Tragedy of International Organizations in a World Order in Turmoil*, European Centre for International Political Economy, 2020, S. 4.

Realisierung der liberalen internationalen Ordnung nach dem Kalten Krieg notwendig sei, häufig zu Widerständen in anderen Ländern führt. Diese wiederum könnten im schlimmsten Fall zu Kriegen führen. Hinzu kommt, dass ein erstarkender Nationalismus selbst in eigentlich liberalen Staaten zu Kollisionen mit dem Streben nach einer liberalen Ordnung mit internationalen Organisationen und offenen Grenzen führt.<sup>8</sup> Wie bereits erwähnt, sind Internationale Organisationen fundamentaler Bestandteil der liberalen internationalen Ordnung. Eine Ordnung, deren liberale Wurzeln nach Barnett, mit Verweis auf Keohane, bereits seit 200 Jahren bestehen und die aus der westlichen internationalen Ordnung gewachsen sind.<sup>9</sup> Barnett und Durvall bezeichnen die meisten internationalen Organisationen als Verteidiger liberaler Werte und schreiben ihnen insbesondere die der Gleichheit, Freiheit und Autonomie zu.<sup>10</sup> In Arbeiten wie dem Artikel „the power of liberal international organizations“, den Barnett 2005 zusammen mit Martha Finnemore in *power in global governance* verfasst hat, wie auch bei anderen Beiträgen, welche die liberale Weltordnung behandeln, zum Beispiel den von Kundani oder „The Future of the Liberal World Order: Internationalism After America“ von G. John Ikenberry in *Foreign Affairs 2011*, wird aus diesen Gründen schlicht und ergreifend davon ausgegangen, dass Internationale Organisationen liberal sind. Jonas Tallbergs, Magnus Lundgrens, Thomas Sommerers und Theresa Squatritos Arbeit liefert hierbei einen breiteren Blick auf die Rolle verschiedener liberaler Normen innerhalb von Internationalen Organisationen. Hierzu betrachten sie 18 Internationale Organisationen in Hinblick auf deren Verpflichtung zu und deren Anerkennung von acht verschiedenen Normen.<sup>11</sup> Sie kommen zu dem Schluss, dass Internationale Organisationen viel häufiger Normen anerkennen, als dass sie sich dieser auch wirklich verpflichten. Und auch wenn sich internationale Organisationen im Kern den liberalen Werten verpflichten, hängt der Grad dieser Verpflichtung stark vom Kontext der Organisation und einer demokratischen Mitgliedschaft innerhalb diesen ab.<sup>12</sup> Jedoch

---

<sup>8</sup> Vgl. Mearsheimer, John J., Bound to Fail: The Rise and Fall of the Liberal International Order, in: *International Security*, Band 43, Nr. 4, 2019, S. 7-50, hier: S. 7f.

<sup>9</sup> Vgl. Barnett, Michael N., International Progress, International Order and the Liberal International Order, in: *The Chinese Journal of International Politics*, Band 14, Nr. 1, 2021, S. 1-22, hier: S. 13.

<sup>10</sup> Vgl. Barnett, Michael / Duvall, Raymond, International Organizations and the Diffusion of Power, in: Weiss, Thomas G. [Hrsg.] / Wilkinson, Rorden [Hrsg.], *International Organization and Global Governance*, 2. Ausgabe, London; New York, Routledge, Taylor & Francis Group, 2018, S. 51-62, hier: S. 60.

<sup>11</sup> Vgl. Tallberg, Jonas / Lundgren, Thomas, Sommerer, Thomas / Squatrito, Theresa, Why International Organizations Commit to Liberal Norms, in: *International Studies Quarterly*, Band 64, Nr. 3, 2020, S. 626-640, hier: S. 628.

<sup>12</sup> Vgl. Tallberg, Jonas et al., Why International Organizations Commit to Liberal Norms, S. 638.

lassen all diese Arbeiten Belege missen, die bezeugen, dass Internationale Organisationen auch wirklich liberal sind. Sollte dem so sein, werden auch andere Werte und Normen vertreten? Wenn dem nicht so ist, welche Werte und Normen sind es, die in Internationalen Organisationen zu finden sind? Diese Fragen lassen sich im Moment nicht beantworten, da es praktisch keine Arbeiten gibt, die sich damit beschäftigen, welche Werte und Normen es überhaupt sind, die in Internationalen Organisationen vorhanden sind. Diese Lücke möchte diese Arbeit füllen, indem sie Antworten auf folgende Fragen gibt: Welche Werte und Normen dominieren in zeitgenössischen Internationalen Organisationen? Welche Varianz gibt es und wie lässt sich diese erklären?

## 2.2 Relevanz der Fragestellung

Warum ist es relevant, sich mit den soeben genannten Fragen auseinanderzusetzen? Zum einen ist der Einfluss von Normen in internationalen Beziehungen nicht zu vernachlässigen. Manche bezeichnen ihre Bedeutung als signifikant.<sup>13</sup> Zum anderen gibt es Belege dafür, dass die Schöpfung von Normen, insbesondere auch im Zusammenhang mit Internationalen Organisationen, das Verhalten von Staaten beeinflusst.<sup>14</sup> Nach Martha Finnemore gilt dies vor allem für Normen, die im internationalen System formuliert werden. Außerdem zeigt sie anhand des Beispiels einer Internationalen Organisation, wie externe Kräfte Entscheidungen eines Staates beeinflussen können und internationale Organisationen durchaus proaktive Akteure sein können, die maßgeblich Einfluss auf die Politik von Staaten nehmen.<sup>15</sup> Hierzu greifen Internationale Organisationen zum einen auf delegierte, zum anderen aber auch auf moralische Autorität zurück.<sup>16</sup> Auf diese Weise sind sie, trotz aller Kritik, die ihnen gegenüber geäußert wird, in der Lage zu beeinflussen, was die internationale Gemeinschaft wertschätzt und für richtig hält.<sup>17</sup> Es lässt sich in jedem Fall festhalten, dass Normen, insbesondere

---

<sup>13</sup> Vgl. Tarzi, Shah M., The Role of Principles, Norms and Regimes in World affairs, in: International Journal on World Peace, Band 15, Nr. 4, 1998, S. 5-27, hier: S. 24.

<sup>14</sup> Vgl. Ku, Charlotte, The Evolution of International Law, in: Weiss, Thomas G. [Hrsg.] / Wilkinson, Rorden [Hrsg.], International Organization and Global Governance, 2. Ausgabe, London; New York, Routledge, Taylor & Francis Group, 2018, S. 37-50, hier: S. 43.

<sup>15</sup> Vgl. Finnemore, Martha, International Organizations as Teachers of Norms: The United Nations Educational, Scientific, and Cultural Organization and Science Policy, in: International Organization, Band 47, Nr. 4, 1993, S. 565-597, hier: S. 592f.

<sup>16</sup> Vgl. Barnett, Michael / Finnemore, Martha, The Power of Liberal International Organizations, in: Barnett, Michael N. [Hrsg.] / Duvall, Raymond [Sonstige], Power in Global Governance, Cambridge [u. a.], Cambridge University Press, 2005, S. 161-184, hier: S. 172.

<sup>17</sup> Vgl. Barnett, Michael / Finnemore, Martha, The Power of Liberal International Organizations, S. 183f.

auch Normen vertreten durch internationale Organisationen, einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Politik von Staaten ausüben.

Zur weiteren Relevanz der Fragestellung dieser Arbeit trägt bei, dass wie bereits erwähnt, Internationale Organisationen als Säulen der internationalen Ordnung angesehen werden. Somit wird uns diese Arbeit in die Lage versetzen, einen Einblick in die normative Grundlage der in der internationalen Ordnung vertretenen Organisationen und damit auch über diese zu verschaffen. Unter anderem lassen sich damit möglicherweise Hinweise finden, die kritische Ansichten über den Zustand der liberalen Weltordnung stützen, weil ganz andere Werte und Normen als liberale in Internationalen Organisationen dominieren. Schließlich gibt es ein großes Spektrum an Normen, die von Internationalen Organisationen vertreten werden könnten, die jedoch nicht zwingend liberal sind. Oder aber es könnten sich Hinweise finden lassen, die diesen Ansichten widersprechen und den Liberalismus noch immer dominieren sehen.

### **3. Theorieselektion und Hypothesenbildung**

Die Bedeutung der Fragen, welche Werte und Normen in zeitgenössischen Internationalen Organisationen dominieren und welche Varianz es hierbei gibt und wie sich diese erklären kann, wurde soeben dargestellt. Doch welche Ergebnisse sind für das Muster in der Ordnung der Werte und Normen, das in dieser Arbeit erklärt werden soll, zu erwarten? Der erste Gedanke, der kommen mag, ist, dass Internationale Organisationen liberale Werte und Normen vertreten, schließlich ist das der ständige Fokus vieler Arbeiten, die sich mit diesen Organisationen beschäftigen. Doch da wir nicht wissen, ob dem wirklich so ist, lohnt es sich, auch andere Perspektiven zuzulassen. Vor allem auch, da die liberale Ordnung zugleich, wie dargestellt, unter massiver Kritik steht und von verschiedensten Seiten herausgefordert wird.

Was ist nun von dem eingangs erwähntem Werte- und Normenmuster Internationaler Organisationen zu erwarten? Meyer und Rowan argumentieren in ihrer Arbeit, dass ein institutioneller Isomorphismus sowohl den Erfolg als auch das Überleben von Organisationen fördert. Zum einen werden von außen legitimierte Strukturen verinnerlicht, wodurch das Engagement von inneren Teilnehmern und von äußeren Bestandteilen der Organisation erhöht wird. Außerdem führt die Verwendung von externen Bewertungskriterien dazu, dass die Organisation als Teil der Gesellschaft agiert und

damit in der Lage ist, nach sozialer Definition erfolgreich zu bleiben.<sup>18</sup> Alles in allem erhalten nach Meyer und Rowan Organisationen, die in einer hoch institutionalisierten Umgebung existieren und erfolgreich isomorph mit eben dieser werden, die Mittel und die Legitimität, um ihr eigenes Überleben zu sichern.<sup>19</sup> Das führt dazu, dass Organisationen in entsprechenden Bereichen immer homogener werden.<sup>20</sup> Folgt man diesen Gedanken, lässt sich argumentieren, dass alle Internationale Organisationen sich gleichen oder zumindest stark ähneln. Dasselbe würde sich dann auch für die in ihnen vertretenden Werte und Normen vermuten lassen.

Diese These lässt sich jedoch schnell widerlegen. Schließlich ist durchaus Varianz unter Internationalen Organisationen zu finden. So gibt es regionale Internationale Organisationen, wie zum Beispiel die EU, und globale internationale Organisationen, wie die World Trade Organization. Auch im Typus gibt es Unterschiede. So gibt es den Internationalen Strafgerichtshof, der als Gericht fungiert und INTERPOL, das sich selbst als eine globale Plattform bezeichnet.<sup>21</sup> Folglich zeigt sich, dass Internationale Organisationen alles andere als isomorph sind. Sie haben unterschiedliche Formen und Funktionen. Einer der bereits erwähnten Unterschiede ist der, dass es sowohl regionale als auch globale Internationale Organisationen gibt. An dieser Stelle wird die Hypothese aufgestellt, dass sich die Werte und Normen von Internationalen Organisationen in Abhängigkeit ihrer Region beziehungsweise ihrer geographischen Zuordnung voneinander unterscheiden. Warum sollte dem so sein? Normen lassen sich nicht nur auf Ebene der Weltordnung, sondern auch auf regionaler Ebene finden.<sup>22</sup> Weiterhin gibt es Unterschiede in der regionalen Governance auf der Welt.<sup>23</sup> Und Normen haben in unterschiedlichen Gesellschaften eine andere Relevanz.<sup>24</sup> Es besteht die Möglichkeit, dass regionale Organisationen durch die Kultur beziehungsweise durch die Zivilisation, in der sie lokalisiert sind, beeinflusst werden. So sieht Huntington Unterschiede

---

<sup>18</sup> Vgl. Meyer, John W. / Rowan, Brian, Institutionalized Organisations: Formal Structure as Myth and Ceremony, in: American Journal of Sociology, Band 83, Nr. 2, 1977, S. 340-363, hier: S. 349.

<sup>19</sup> Vgl. ebenda, S. 352.

<sup>20</sup> Vgl. DiMaggio, Paul J. / Powell, Walter W., The Iron Cage Revisited: Institutional Isomorphism and Collective Rationality in Organizational Fields, in: American Sociology Review, Band 48, Nr. 2, 1983, S. 147-160, hier: S. 150.

<sup>21</sup> Vgl. INTERPOL, <https://www.interpol.int/Who-we-are/What-is-INTERPOL> [zugegriffen am 30.06.2022].

<sup>22</sup> Vgl. Herz, Mônica, Regional Governance and Regional Organizations, in: Weiss, Thomas G. [Hrsg.] / Wilkinson, Rorden [Hrsg.], International Organization and Global Governance, 2. Ausgabe, London; New York, Routledge, Taylor & Francis Group, 2018, S. 250-267, hier: S. 250.

<sup>23</sup> Vgl. ebenda, S. 254.

<sup>24</sup> Vgl. Gelfand, Michele J., Culture's Constraints: International Differences in the Strength of Social Norms, in: Current directions in psychological science : a journal of the American Psychological Society, Band 21, Nr. 6, 2012 S. 420-424, hier: S. 422.

zwischen Zivilisationen aufgrund verschiedener Aspekte wie zum Beispiel der Kultur, als fundamental an und schreibt ihnen das Potential von Konfliktquellen zu.<sup>25</sup> Hierbei sind geographische Regionen häufig homogener und es besteht die Möglichkeit, dass sich eine kollektive Identität bildet.<sup>26</sup> Regionale Internationale Organisationen können entsprechend von dieser beeinflusst werden. Zwar lässt sich bereits die Vermutung äußern, dass westliche Organisationen liberaler sind, da sie schließlich zu denen gehören, aus denen sich die liberale Weltordnung entwickelt hat. Doch ob solche Gedanken oder weitere sich bestätigen lassen, wird sich im Verlauf dieser Arbeit zeigen.

Einen direkten Bezug zu den Normen und Werten einer Internationalen Organisationen haben ihre Mitglieder. Für eine Verpflichtung der Organisationen zu liberalen Normen sind demokratische Mitgliedschaften von hoher Bedeutung.<sup>27</sup> Zugleich gibt es eine Verbindung zwischen einer erfolgreichen demokratischen Konsolidierung in neuen Demokratien und Internationalen Organisationen.<sup>28</sup> Je demokratischer eine regionale Internationale Organisation ist, desto geringer ist das Risiko eines Zusammenbruchs der Demokratie.<sup>29</sup> Wohlgermerkt betrachtet Pevehouse in seiner Arbeit nur regionale Organisationen. In jedem Fall hat der Grad an Demokratie der Mitglieder einer Internationalen Organisationen zum einen Einfluss auf die Werte und Normen der Organisationen und zum anderen Einfluss auf die Staaten beziehungsweise Mitglieder selbst. Aus diesem Grund wird die Vermutung aufgestellt, dass in Internationalen Organisationen mit einem hohen Anteil von demokratischen Mitgliedern eher mehr liberale Werte und Normen vertreten sind als in Organisationen mit geringerem Anteil an demokratischen Mitgliedern.

Doch auch wenn Internationale Organisationen mit hoher demokratischer Mitgliedschaft liberalen Normen eher verpflichtet sein sollten, steht die liberale Ordnung, wie bereits dargestellt, stark in der Kritik. Tatsächlich sieht Mearsheimer seit 2005 den Untergang der liberalen Ordnung gekommen, beginnend mit dem Irak Krieg und der Ablehnung Frankreichs und der Niederlande einer Verfassung für Europa.<sup>30</sup> Weitere

---

<sup>25</sup> Vgl. Huntington, Samuel P., *The Clash of Civilizations?*, in: *Foreign Affairs*, Band 72, Nr. 3, 1993, S. 22-49, hier: S. 24f.

<sup>26</sup> Vgl. Herz, Mónica, *Regional Governance and Regional Organizations*, S. 254.

<sup>27</sup> Vgl. Tallberg, Jonas et al., *Why International Organizations Commit to Liberal Norms*, S. 638.

<sup>28</sup> Vgl. Pevehouse, Jon C., *With a Little Help from My Friends? Regional Organizations and the Consolidation of Democracy*, in: *American Journal of Political Science*, Band 46, Nr. 3, 2002, S. 611-626, hier: S. 623.

<sup>29</sup> Vgl. ebenda, S. 621.

<sup>30</sup> Vgl. Mearsheimer, John J., *Bound to Fail*, S. 28.

Probleme, wie zum Beispiel die Weltfinanzkrise, folgten.<sup>31</sup> Auch andere Stimmen sind der Ansicht, dass Internationale Organisationen inzwischen weniger in Normen investiert sind als zuvor.<sup>32</sup> Doch wie sah die Weltordnung zuvor aus? Nach dem 2. Weltkrieg und den damit verbundenen Zerstörungen wurde die UN geschaffen, um Frieden und Sicherheit in der Welt zu garantieren, während gleichzeitig die Souveränität der Staaten gewahrt wurde.<sup>33</sup> Nach Mearsheimer war der Einfluss der Weltordnung während des Kalten Krieges auf das Verhalten von Staaten hingegen sehr gering.<sup>34</sup> Außerdem basiere sie auf realistischen Ansichten, auch wenn manche Aspekte mit einer liberalen Ordnung übereinstimmen würden. Die Ordnung nach dem Krieg war, beziehungsweise ist, liberal und international.<sup>35</sup> Die USA nutzten ihre Machtposition nach dem Kalten Krieg, um die westliche, realistische Weltordnung zu verbreiten und machten sie zu der liberalen Ordnung.<sup>36</sup> Hieraus lässt sich die folgende Hypothese bilden: Internationale Organisationen, die nach dem Kalten Krieg und vor 2005 gegründet wurden, vertreten insbesondere liberale Werte und Normen, während Organisationen, die nach 2005, also dem Beginn des Untergangs der liberalen Ordnung nach Ansicht Mearsheimers, gegründet wurden, weniger liberale Werte und Normen vertreten. Organisationen, die nach dem 2. Weltkrieg gegründet wurden, vertreten ebenfalls liberale Werte und Normen, jedoch ebenfalls in einem geringeren Umfang als die Organisationen, die nach dem Kalten Krieg gegründet wurden.

Folglich lauten die Hypothesen, mit denen das Muster der Normen- und Werteordnung der Internationalen Ordnung erklärt werden soll, folgendermaßen: 1. Die Werte und Normen von Internationalen Organisationen unterscheiden sich in Abhängigkeit ihrer Region bzw. geographischen Zuordnung voneinander. 2. Internationale Organisationen mit einem hohen Anteil von Demokratien in der Mitgliedschaft vertreten eher mehr liberale Werte und Normen als Organisationen mit geringerem Anteil an demokratischen Mitgliedern. 3. Internationale Organisationen, die nach dem Kalten Krieg

---

<sup>31</sup> Vgl. Mearsheimer, John J., *Bound to Fail*, S. 30.

<sup>32</sup> Vgl. Sell, Susan K., *Who governs the globe?*, in: Weiss, Thomas G. [Hrsg.] / Wilkinson, Rorden [Hrsg.], *International Organization and Global Governance*, 2. Ausgabe, London; New York, Routledge, Taylor & Francis Group, 2018, S. 77-90, hier: S. 77.

<sup>33</sup> Vgl. Held, David, *The Diffusion of Authority*, in: Weiss, Thomas G. [Hrsg.] / Wilkinson, Rorden [Hrsg.], *International Organization and Global Governance*, 2. Ausgabe, London; New York, Routledge, Taylor & Francis Group, 2018, S. 63-76, hier: S. 63f.

<sup>34</sup> Vgl. Mearsheimer, John J., *Bound to Fail*, S. 18.

<sup>35</sup> Vgl. ebenda, S. 8.

<sup>36</sup> Vgl. ebenda, S. 21.

und vor 2005 gegründet wurden, sind liberaler als die, die nach dem 2. Weltkrieg oder nach 2005 gegründet wurden.

#### 4. Forschungsdesign und Operationalisierung

Wie lassen sich die Variablen der soeben aufgestellten Hypothesen nun messen? Bevor sich dieser Frage gewidmet wird, wird sich damit beschäftigt, wie die dafür notwendigen Daten generiert werden. Welche Werte und Normen dominieren in zeitgenössischen Internationalen Organisationen? Um diese Frage zu beantworten, müssen zunächst die Begriffe Wert und Norm definiert werden. In dieser Arbeit werden unter Normen allgemeine und verbindliche Verhaltensregeln, aus denen eine Verhaltenserwartung formuliert wird, verstanden.<sup>37</sup> Währenddessen sind Werte eine dauerhafte individuelle Orientierung bezüglich des sozial Erwünschten.<sup>38</sup> Im Folgenden wird eine qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring und Fenzel mithilfe des Programmes MAXQDA vorgenommen, da mit dieser Methode induktive und deduktive Analysevorgänge vereinbar sind und trotz eines Eingehens auf explizite Textstellen, generalisierende und quantitative Ergebnisse möglich sind.<sup>39</sup> Die betrachteten Texte sind hierbei die Statuten, Gründungsverträge oder Chartas von verschiedenen Internationalen Organisationen. Konkreter sind es die Präambel und Kapitel, die die Ziele und die Prinzipien der Organisationen beschreiben. Eine vollständige Liste der verwendeten Dokumente lässt sich in Anhang 1 finden. Je Internationaler Organisation wird genau ein Text betrachtet. Warum die Entscheidung für diese Dokumente? Die Gründungsverträge der Internationalen Organisationen müssen nicht die Praxis einer Organisation widerspiegeln, da operative Entscheidungen in der Realität von anderen Werten und Normen und der jeweiligen Situation geprägt sein können. Dieser Aspekt muss bei Betrachtung der Ergebnisse dieser Arbeit berücksichtigt werden. Trotzdem sind die erwähnten Dokumente von nicht zu vernachlässigender Relevanz, da sie die grundlegenden und auch ersten Vereinbarungen einer Internationalen Organisation sind, in

---

<sup>37</sup> Vgl. Norm(en), in: Nohlen, Dieter [Hrsg.] / Schultze, Rainer-Olaf [Hrsg.] / Schüttenmayer, Suzanne S. [Hrsg.], Lexikon der Politik Band 7 Politische Begriffe, München, Verlag C.H. Beck München, 1998, S. 426f., hier: S. 426.

<sup>38</sup> Vgl. Wert, in: Nohlen, Dieter [Hrsg.] / Schultze, Rainer-Olaf [Hrsg.] / Schüttenmayer, Suzanne S. [Hrsg.], Lexikon der Politik Band 7 Politische Begriffe, München, Verlag C.H. Beck München, 1998, S. 722.

<sup>39</sup> Vgl. Mayring, Philipp / Fenzl, Thomas, Qualitative Inhaltsanalyse, in: Baur, Nina [Hrsg.] / Blasius, Jörg [Hrsg.], Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, 2. Ausgabe, Wiesbaden, Springer VS, 2019, S. 633-648, hier: S. 641.

denen auch die normativen Ansprüche der Mitglieder an sie festgehalten werden. Die Dokumente dienen für die Organisationen selbst als Legitimationsquelle und Werkzeug, um das eigene Handeln zu rechtfertigen. Somit sind sie eine gute Grundlage für eine Arbeit, die sich auch mit der normativen Grundlage unserer Weltordnung beschäftigt.

Aus den genannten Texten heraus werden induktive Werte und Normen kodiert. Die kleinste zu betrachtende Einheit ist ein Wort, während die größte ein Satz ist. Werte und Normen müssen hierbei nicht direkt als Wort selbst erwähnt werden, sondern können auch beschrieben werden oder sind der Formulierung inhärent. So wird zum Beispiel eine Textstelle, in welcher auf andere internationale Vereinbarungen und ihre Werte und Normen verwiesen wird, dem Code „internationale Vereinbarungen“, der die Verpflichtung zu Vereinbarungen und Werten und Normen, die nicht explizit im betrachteten Dokument erwähnt werden, zugeordnet. Kodierte Werte und Normen werden dann deduktiv vier der elf politischen Ideologien zugeordnet, die Andrew Heywood in seinem Werk über eben diese behandelt.<sup>40</sup> Die gewählten sind Liberalismus, Konservatismus, Sozialismus und Ökologismus und werden später näher erläutert. Zum einen werden auf diese Weise die Begriffe der liberalen Werte und Normen greifbarer und zum anderen können auch andere Werte und Normen entsprechenden Richtungen zugeordnet werden. Die Relevanz der Ideologien ist gegeben, da diese als Ansichten der Welt betrachtet werden und damit auch Sets an Werten vermitteln.<sup>41</sup> Die Beschränkung auf nur vier Ideologien findet aufgrund praktischer Überlegungen statt, da zum Beispiel Anarchismus wohl kaum eine Rolle in Internationalen Organisationen spielen wird. Ähnliches könnte auch hinsichtlich des Ökologismus behauptet werden, jedoch wird dieser trotzdem in dieser Arbeit Betrachtung finden, weil er aufgrund des Klimawandels, der uns alle vor große Herausforderungen stellt, von hoher Relevanz und Aktualität ist. Normen und Werte, die nicht eindeutig einer dieser Ideologien zuzuordnen sind, werden in eine Residualkategorie eingeordnet. Die Zuordnung erfolgt auf quantitativer Ebene für jede Organisation einzeln.

Aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Arbeit ist es nicht möglich, Daten über eine zu große Anzahl an Internationalen Organisationen zusammenzustellen. Aus diesem Grund werden die im Datensatz „Measure of International Authority“ (MIA)

---

<sup>40</sup> Vgl. Heywood, Andrew, *Political Ideologies An Introduction*, 7. Ausgabe, London, New York, Oxford, New Delhi, Sydney, Bloomsbury Academic, 2021, S. 11.

<sup>41</sup> Vgl. ebenda, S. 266f.

enthaltenen Organisationen herangezogen. Die Anzahl dieser Organisationen beträgt 76, wodurch trotz der nicht allumfänglichen Anzahl durchaus eine gewisse Menge an Daten vorhanden ist. Zudem ist eine Varianz an Organisationen gewährleistet, da die Organisationen folgende unterschiedliche Zuordnungen erhalten. Dem Datensatz folgend können die Organisationen afrikanisch, amerikanisch, asiatisch-pazifisch, europäisch, dem mittleren Osten zugeordnet, multi-regional, global oder Teil des UN-Komplexes sein. Außerdem unterscheiden sich die Gründungsjahre der aufgelisteten Organisationen, um weitere Vielfalt im Datensatz zu gewährleisten. Zum Beispiel sind sowohl die Welthandelsorganisation, gegründet 1995, als auch die Vereinten Nationen, die kurz nach dem 2. Weltkrieg gegründet wurden, inbegriffen.<sup>42</sup> Somit erscheinen die Organisationen des Datensatzes auch sehr passend zu den für diese Arbeit aufgestellten Hypothesen. Jedoch muss eine Ergänzung vorgenommen werden, da keine der 76 Organisationen erst 2005 oder später gegründet wurde. Aus diesem Grund werden zusätzlich noch alle 15 Internationalen Organisationen des umfassenderen Datensatzes „The Correlates of War Project Intergovernmental Organizations (v3)“, zu denen erst ab 2005 oder später Daten in eben diesem Datensatz vorliegen, betrachtet. Diese 91 Organisationen bilden somit die Grundgesamtheit für diese Arbeit. Doch aufgrund des Umfangs dieser Arbeit, muss die Anzahl der untersuchten Organisationen reduziert werden. Hierfür werden aus den jeweiligen Zuordnungen zufällige Proben von 25 % der Organisationen gezogen. Die 25 % wurden jeweils aufgerundet, wodurch sich eine finale Anzahl von 26 Internationalen Organisationen ergibt. Davon sind drei Organisationen jeweils Afrika und Amerikas zugeordnet, zwei dem Raum Asien-Pazifik, fünf Europa, eine dem Mittleren Osten und jeweils vier den multiregionalen Organisationen, den UN-Organisationen und den globalen Organisationen. Die entsprechende Liste aller untersuchten Organisationen ist wie die verwendeten Dokumente in Anhang 1 einsehbar. Die Varianz ist aufgrund eben jener Zuordnungen auch mit der Zufallsprobe gegeben. Das einzige weitere Kriterium für die Probe ist, dass auch die entsprechenden relevanten Gründungsperioden der Organisationen vertreten sind. Im Allgemeinen sind Organisationen, bei denen oben genannte Dokumente nicht öffentlich einsehbar sind, für diese Arbeit nicht von Relevanz. Tatsächlich kam dieser Situation während dem Bestimmen des Samples vor, was etwas über die Transparenz einer Organisation aussagen mag, doch an dieser Stelle nicht weiter betrachtet wird.

---

<sup>42</sup> Vgl. Hooghe, Liesbet / Lenz, Tobias / Marks, Gary, A Theory of International Organizations, Oxford: OUP (pre-publication version), 2019, S. 139f.

Nun, da dargestellt wurde, wie die Daten an sich generiert werden, müssen noch die vorgestellten Hypothesen operationalisiert werden. Zunächst wird sich der Hypothese gewidmet, dass sich die Werte und Normen von regionalen Organisationen in Abhängigkeit von ihrer Region untereinander und zu denen von globalen Organisationen unterscheiden. Im MIA-Datensatzes ist bereits eine Aufteilung in Bezug auf die Regionen vorhanden. Diese Arbeit wird eben dieser Aufteilung folgen. Aus diesem Grund werden daraufhin die Organisationen der entsprechenden Regionen in Hinsicht auf der ideologischen Zugehörigkeit ihrer Werte und Normen verglichen und aus den Ergebnissen ein Fazit gezogen.

Für die Hypothese, dass Internationale Organisationen mit einem hohen Anteil an demokratischen Mitgliedern eher liberale Werte und Normen als Organisationen mit weniger demokratischen Mitgliedern vertreten, muss zunächst definiert werden, ab wann ein Mitglied als demokratisch zu zählen ist. Es ist selbstverständlich, dass es verschiedenste Definitionen und Formen von Demokratie gibt, daher ist eine Festlegung notwendig. Aus diesem Grund wird für diese Arbeit ein Staat als demokratisch angesehen, wenn er einen Wert größer als 0,5 im „Deliberative democracy index“ aufweist. Der Index konzentriert sich auf die Prozesse, mit denen Entscheidungen in einem politischen System erreicht werden. Staaten kann hierbei einen Wert von 0 (niedrig) bis 1 (hoch) zugeschrieben werden.<sup>43</sup> Folglich sind Staaten, die einen Wert über 0,5 haben, näher am Höchstwert des Indexes als am Tiefstwert. Somit kann garantiert werden, dass Entscheidungsprozesse in einem Staat eher auf demokratischen als nicht demokratischen Weg verlaufen. Um den Anteil der demokratischen Mitglieder einer Internationalen Organisation zu bestimmen, wird die Anzahl der demokratischen Mitglieder durch die Gesamtzahl der Mitglieder geteilt. Da es sich bei dem Anteil der demokratischen Mitglieder einer Internationalen Organisation und bei dem Anteil liberaler Werte und Normen an allen Werten und Normen einer Organisation um metrische Daten handelt, werden die beiden Variablen auf Korrelation untersucht, um eine Aussage über die Hypothese treffen zu können.

Zuletzt wird sich noch der Hypothese gewidmet, dass Internationale Organisationen, die nach dem Kalten Krieg gegründet wurden, liberaler sind als die, die nach dem 2. Weltkrieg oder nach 2005 gegründet wurden. Hierfür wird erneut der prozentuale Anteil der liberalen Werte und Normen der Internationalen Organisationen verglichen.

---

<sup>43</sup> Vgl. V-Dem Varieties of Democracy, Codebook, v12, University of Gothenburg, V-Dem Institute, März 2022, S. 44.

Die Aufteilung der Organisationen und damit auch die Operationalisierung für die zeitliche Ebene, ist der Hypothese bereits größtenteils inhärent. Organisationen, die im Zeitraum von 1990 bis einschließlich 2004 gegründet wurden, gelten als die, die nach dem Kalten Krieg gegründet wurden, auch wenn die Sowjetunion 1990 noch bestand. Der Grund hierfür ist, dass Mearsheimer den genannten Zeitraum als goldene Jahre für die liberale internationale Ordnung bezeichnet.<sup>44</sup> Die Gründungsjahre, die für diese Arbeit von den Internationalen Organisationen angenommen werden, sind zum einen die Angaben des MIA-Datensatzes und für die ergänzenden mit Gründung nach 2005 das erste Jahr, in dem es im „Correlates of War“-Datensatz Daten zu den jeweiligen Organisationen gibt. Im Folgenden werden nun die erwähnten Ideologien nach Andrew Heywood beschrieben, da diese Ausführungen die Grundlage für die Coderegeln und das daraus bestehende Codebuch, welches im Anhang 2 einsehbar ist, für die deduktive Zuordnung der Werte und Normen zu Ideologien bilden.

#### **4.1 Liberalismus**

Andrew Heywood schreibt den Ideologien verschiedene Themen zu, mit denen sie sich hauptsächlich beschäftigen und wodurch sie sich unterscheiden. So sind die Verpflichtung zum Individuum und der Wunsch eine Gesellschaft zu errichten, in der Menschen ihre eigenen Interessen erfüllen können, um schließlich Erfüllung zu erreichen, für den Liberalismus zentrale Aspekte. Jedoch gibt es verschiedene Formen des Liberalismus. Die beiden größten Vertreter sind zum einen der moderne Liberalismus, der die Vorstellung hat, dass der Staat den Menschen helfen soll, damit sie sich selbst helfen können, und zum anderen den klassischen Liberalismus, der den Staat nur als zuständig für die öffentliche Ordnung und Sicherheit sieht.<sup>45</sup> Tatsächlich gibt es zu praktisch jeder der betrachteten Ideologien verschiedene Formen, die sich mitunter in der Betrachtung bestimmter Themen stark unterscheiden. Doch unterscheiden sie sich vor allem in der Herangehensweise an diese Themen und welche Schlussfolgerungen sie ziehen. Doch ihnen allen ist gleich, dass sie sich vor allem mit den Kernthemen ihrer Ideologie beschäftigen. Aufgrund des begrenzten Rahmens dieser Arbeit ist es leider nicht möglich, sich mit den verschiedenen Auffassungen der Ideologien zu beschäftigen, weswegen die Ideologien über eben diese Kernthemen definiert werden.

---

<sup>44</sup> Vgl. Mearsheimer, John J., Bound to Fail, S. 26.

<sup>45</sup> Vgl. Heywood, Andrew, Political Ideologies, S. 19.

Der Liberalismus lässt sich als Ideologie des industrialisierten Westens bezeichnen und verpflichtet sich vor allem den Werten des Individualismus, der Freiheit, der Vernunft, der Gerechtigkeit und der Toleranz.<sup>46</sup> Unter Individualismus wird an dieser Stelle verstanden, dass jeder Mensch einzigartig ist und durch die eigenen inneren Qualitäten definiert wird. Gleichzeitig sind aber alle Menschen als gleich zu betrachten, da sie alle Individuen sind. Weiterhin wird das Individuum als wichtiger als soziale Gruppen oder Kollektive angesehen und in den Mittelpunkt gestellt. Die moralische Priorität ist individuellen Rechten, Bedürfnissen und Interessen einzuräumen.<sup>47</sup> Wie sich noch zeigen wird, unterscheidet sich somit das hier formulierte Verständnis von Gleichheit von dem, das im Sozialismus verwendet wird und stellt gleichzeitig den Grund dar, dass Gleichheit in den betrachteten Dokumenten häufig dem Liberalismus zugeordnet wurde, da in diesen die Mitglieder als gleich, beziehungsweise gleichwertig trotz ihrer Unterschiede, angesehen werden.

Im Liberalismus wird Freiheit als eine individuelle Freiheit betrachtet, mit der eigene Interessen durch eigene Entscheidungen verfolgt werden können, jedoch dürfen dadurch andere nicht zu Schaden kommen.<sup>48</sup> Weiterhin werden im Liberalismus Menschen als vernünftige Wesen betrachtet und Paternalismus wird geächtet, da dieser Individuen die Möglichkeit nimmt, eigene Entscheidungen zu treffen und aus Fehlern zu lernen. Um die Vernunft auszubauen, soll durch wissenschaftlichen Fortschritt Wissen gefördert werden, damit durch ein besseres Verständnis der Welt diese zum Besseren geformt werden kann und Menschen sich durch Bildung weiterentwickeln. An dieser Stelle hebt der Liberalismus auch die Bedeutung von Debatten, Diskussionen und Verhandlungen als Schlichtmittel für Konflikte hervor. Krieg soll hingegen nur als letztes Mittel dienen und Gewalt nur zur Selbstverteidigung und zur Bekämpfung von Unterdrückung angewendet werden, wenn alle anderen Mittel der Vernunft erschöpft sind.<sup>49</sup>

Der liberale Begriff der Gerechtigkeit bedient sich an der oben erwähnten Vorstellung von Gleichheit und erweitert ihn. Menschen werden alle gleich geboren und haben denselben moralischen Wert. Allen Menschen wird eine fundamentale Gleichheit, die in Natur- und Menschenrechten festgehalten ist, zugeschrieben. Diese geht auch über die Souveränität von Staaten hinaus, weswegen sich der Liberalismus für globale

---

<sup>46</sup> Vgl. Heywood, Andrew, *Political Ideologies*, S. 22.

<sup>47</sup> Vgl. ebenda, S. 23f.

<sup>48</sup> Vgl. ebenda, S. 24.

<sup>49</sup> Vgl. ebenda, S. 26f.

Gerechtigkeit, Dekolonialisierung und dieselben Rechte für alle Individuen einsetzt. Privilegien nur für einzelne Bestandteile einer Bevölkerung werden hingegen abgelehnt und vor allem haben eine Gleichheit vor dem Gesetz, eine politische Gleichheit und eine Chancengleichheit zu bestehen.<sup>50</sup> Unter Toleranz wird schließlich verstanden, dass eine Akzeptanz oder zumindest eine Toleranz für eine moralische, kulturelle und politische Vielfalt gegeben sein soll, auch wenn die Ansichten eines anderen nicht mit den eigenen übereinstimmen mögen.<sup>51</sup>

## 4.2 Sozialismus

Der Sozialismus definiert sich traditionell durch seine Opposition zum Kapitalismus und betrachtet Menschen als soziale Wesen, die vereint durch ihre gemeinsame Menschlichkeit sind. Der zentrale Wert ist die Gleichheit, vor allem die soziale Gleichheit und ähnlich wie der Liberalismus gibt es eine Vielfalt an Varianten, die mitunter auch rivalisierend sind.<sup>52</sup> Die fundamentalen Themen sind Gemeinschaft, Kooperation, Gleichheit, Klassenpolitik und gemeinsames Eigentum.<sup>53</sup> Für den Begriff der Gemeinschaft versteht der Sozialismus den Menschen als soziale Kreatur, die fähig ist, soziale und ökonomische Probleme zu überwinden, indem sie Kraft aus der Gemeinschaft zieht. Individuelle Leistung allein ist hingegen nicht ausreichend. Die Natur eines Menschen wird deswegen auch durch Erfahrungen und der sozialen Umwelt geformt und nicht, wie es Vertreter des Liberalismus und des Konservatismus betrachten, durch die Natur. Dadurch werden auch die Fähigkeiten mithilfe der Gesellschaft erlernt und Individuum und Gesellschaft sind nicht voneinander zu trennen. Individuen lassen sich nur durch ihre sozialen Gruppen verstehen, weswegen soziale Werte und die Gemeinschaft hochgehalten werden. All das führt dazu, dass menschliches Verhalten mehr über eine Gesellschaft aussagt als über die menschliche Natur.<sup>54</sup>

Der Sozialismus sieht Kooperation und nicht den Wettkampf als natürliche Beziehung zwischen den Menschen, die zu gegenseitiger Zuneigung führt und die Verwendung der Kräfte der Gemeinschaft ermöglicht. Weiterhin können Menschen durch moralische Anreize, namentlich die Arbeit für das gemeinsame Gut, also für andere

---

<sup>50</sup> Vgl. Heywood, Andrew, *Political Ideologies*, S. 27f.

<sup>51</sup> Vgl. ebenda, S. 29.

<sup>52</sup> Vgl. ebenda, S. 75.

<sup>53</sup> Vgl. ebenda, S. 78f.

<sup>54</sup> Vgl. ebenda, S. 79.

Menschen und insbesondere für Bedürftige, motiviert werden und nicht nur durch materielle. Nach Verständnis des Sozialismus ist Gleichheit die Gleichheit des Ergebnisses, das notwendig ist, um Gerechtigkeit aufrechtzuerhalten. Menschen würden nicht gleich geboren werden, doch die größte Ungleichheit entsteht durch eine ungleiche Behandlung durch die Gesellschaft. Aus diesem Grund wäre es gerecht, wenn alle Menschen bezüglich materieller Umstände gleichbehandelt werden würden. Gleichheit vor dem Gesetz und politische Gleichheit würden hingegen die strukturelle Ungleichheit kapitalistischer Systeme ignorieren und Chancengleichheit würde Ungleichheit legitimieren, da die angeborene Gleichheit angenommen wird.<sup>55</sup> Soziale Gleichheit hingegen stärkt die Gemeinschaft und die Kooperation, da sie sich durch ähnliche soziale Umstände eher miteinander identifizieren und für das gemeinsame Wohl arbeiten. Ungleichheit hingegen führt zu Konflikt und Instabilität. Grundlegend für die menschliche Erfüllung ist die Zufriedenstellung der Bedürfnisse, von denen mehr oder weniger alle dieselben haben, nach denen auch Wohlstand verteilt werden soll.

Der Sozialismus sieht die sozialen Klassen als politisch wichtigste Gliederung und als Hauptakteure in der Geschichte und als Schlüssel, um soziale und politische Veränderungen verstehen zu können. Insbesondere wird sich vor allem auf die Arbeiterklasse konzentriert, wodurch Sozialismus mit seiner Klassenpolitik häufig als Ausdruck der Interessen der Arbeiterklasse gesehen wurde und diese als Mittel, um den Sozialismus durchzusetzen. In vollständig sozialistischen Gemeinschaften sind soziale Klassen hingegen reduziert oder ganz aufgelöst.<sup>56</sup> Als verantwortlich für Wettkampf und Ungleichheit hingegen betrachtet der Sozialismus privates Eigentum, darunter wird produktiver Wohlstand und Kapital verstanden, nicht hingegen persönliche Gegenstände wie Kleidung. Abgesehen dieser sollte Eigentum der Gemeinschaft gehören, da Wohlstand erst durch die Arbeit des menschlichen Kollektivs entsteht. Eigentum hingegen erzeugt Habgier, schadet der Moral, fördert materialistisches Denken und erzeugt Konflikte, zum Beispiel zwischen Armen und Reichen. Aus diesem Grund müsse privates Eigentum abgeschafft oder durch gemeinsames Eigentum ersetzt werden.<sup>57</sup>

---

<sup>55</sup> Vgl. Heywood, Andrew, *Political Ideologies*, S. 80f.

<sup>56</sup> Vgl. ebenda, S. 83.

<sup>57</sup> Vgl. ebenda, S. 85f.

### 4.3 Konservatismus

Der Konservatismus wird vor allem durch den Wunsch zu bewahren definiert. Hierzu wird Wandel mit Misstrauen oder Widerstand begegnet und die dafür verwendeten Mittel sind das Unterstützen von Tradition, der Glaube an menschliche Imperfektion und der Versuch, die organische Struktur der Gesellschaft aufrechtzuerhalten. Erneut gibt es verschiedene Formen dieser Ideologie, wie die sogenannte „Neue Rechte“ und den traditionellen Konservatismus.<sup>58</sup> Die Hauptthemen des Konservatismus sind Tradition, menschliche Imperfektion, Gesellschaft, Hierarchie und Autorität und Eigentum. Unter Tradition wird im weitesten Sinne alles verstanden, was aus der Vergangenheit weitergegeben wurde. Tradition ist mit dem akkumulierten Wissen der Vergangenheit gleichzusetzen und Institutionen und Praktiken, die altbewährt und durch die Zeit getestet wurden, sind auch für die Zukunft gut. Weiterhin erzeugt Tradition eine Identität für die Gesellschaft und für das Individuum, verbindet sie mit der Vergangenheit und erzeugt Sicherheit.<sup>59</sup>

Diese ist wichtig, da Menschen als psychologisch limitierte und abhängige Kreaturen betrachtet werden, die Isolation und Instabilität fürchten und nach Sicherheit und Zugehörigkeit suchen. Deswegen sei soziale Ordnung wichtig, während Freiheit misstraut wird. Menschen sind moralisch imperfekt, egoistisch und gierig, weswegen Verbrechen eine Folge der menschlichen Natur und nicht von Ungleichheit und sozialen Nachteilen sind. Das einzige Gegenmittel hierfür ist ein streng durchgesetztes Gesetz. Es wird eine starke Regierung und eine harte Kriminaljustiz mit schweren Strafen gefordert, denn das Gesetz dient dazu, um die Ordnung zu erhalten. Zudem führt die limitierte intellektuelle Fähigkeit des Menschen dazu, dass die Welt als zu kompliziert für den Menschen angesehen wird. Abstrakten Ideen wird misstrauisch begegnet und Tradition, Vergangenheit und Erfahrungen werden hochgehalten. Prinzipien wie Menschenrechte, Gleichheit und soziale Gerechtigkeit hingegen werden als gefährlich betrachtet, da sie die Welt neu formen könnten.<sup>60</sup> Dem Menschen selbst ist es nicht möglich außerhalb der Gesellschaft zu existieren und muss daher in dieser verwurzelt sein. Er ist Teil einer sozialen Gruppe, diese kann eine Familie, aber auch eine Nation sein, die ihn ernährt. Soziale Gruppen sorgen für Sicherheit und erzeugen die Bedeutung

---

<sup>58</sup> Vgl. Heywood, Andrew, *Political Ideologies*, S. 49.

<sup>59</sup> Vgl. ebenda, S. 52f.

<sup>60</sup> Vgl. ebenda, S. 54f.

des Lebens des Einzelnen. Freiheit ist in diesem Rahmen die willige Akzeptanz sozialer Verpflichtungen.<sup>61</sup> Diese Verpflichtungen halten die Gesellschaft, die als ein lebendiger Organismus betrachtet wird, zusammen. Der Organismus der Gesellschaft wird vor allem durch natürliche Faktoren geformt, so wird zum Beispiel auch gleichgeschlechtliche Ehe abgelehnt, da Familien wegen natürlichen Gründen existieren würden.<sup>62</sup> Da die Gesellschaft ein lebender Organismus ist, muss sie bewahrt und von den darin lebenden Individuen respektiert werden. Währenddessen entwickeln sich Institutionen und überleben, um das größere Ganze zusammenzuhalten. Die Reform oder Zerschlagung einer Institution ist derweil gefährlich.<sup>63</sup>

Im Konservatismus wird die Gesellschaft als hierarchisch mit verschiedenen sozialen Graden betrachtet, in der Gleichheit nicht erreichbar und auch nicht wünschenswert ist. Macht, Status und Eigentum sind immer ungleich verteilt und Teil des lebendigen Organismus. Denn dieser benötigt zum Überleben solche, die anführen und solche, die folgen. Ähnlich wie Organe im Körper unterschiedliche Funktionen innehaben, gebe es auch eine natürliche Gleichheit gerechtfertigt durch eine unterschiedliche soziale Verantwortung, wodurch auch eine Tendenz zum Paternalismus gegeben ist. Autorität wird betont, da sich diese natürlich entwickelt. Grund hierfür ist, dass Kinder vor Gefahren geschützt werden müssen und eine dafür notwendige Autorität von oben kommen muss, da diese noch nicht wissen würden, was gut für sie ist. Somit ist Autorität vorteilhaft für den Menschen, da sie Leitung, Unterstützung und Sicherheit bietet, weswegen Führerschaft und Disziplin hochgehalten werden.<sup>64</sup> Disziplin ist hierbei der willige und gesunde Respekt für Autorität, doch auch Autorität soll seine Grenzen haben.<sup>65</sup> Eigentum hingegen wird erarbeitet, bietet aber auch Sicherheit und Schutz, da in Notsituationen darauf zurückgefallen werden kann, wodurch psychologische und soziale Vorteile erzeugt werden. Aus diesem Grund wird Eigentum gefördert, da Individuen, die Eigentum besitzen, auch eher das von anderen respektieren. Eigentümer haben ein Interesse daran, dass Ordnung und Gesetz erhalten werden. Das Eigentum selbst wird als Erweiterung des Individuum betrachtet, welches sich im Eigentum realisiert. Gleichzeitig führt Eigentum aber zu Verpflichtungen, denn dieses wird meist

---

<sup>61</sup> Vgl. Heywood, Andrew, *Political Ideologies*, S. 55.

<sup>62</sup> Vgl. ebenda, S. 56f.

<sup>63</sup> Vgl. ebenda, S. 58.

<sup>64</sup> Vgl. ebenda, S. 58f.

<sup>65</sup> Vgl. ebenda, S. 60.

aus der Vergangenheit weitergereicht und die aktuelle Generation hat dieses für kommende Generationen zu erhalten und zu schützen.<sup>66</sup>

#### 4.4 Ökologismus

Im Gegensatz zu den anderen Ideologien basiert der Ökologismus auf dem Glauben, dass die Natur ein vernetztes Ganzes ist, das Menschen, Nicht-Menschen und nicht lebendige Objekte einschließt. Die menschenzentrierten Annahmen der anderen Ideologien werden in Frage gestellt. Auch in dieser Ideologie gibt es erneut verschiedene Formen. Zum einen, dass die Erkenntnisse des Ökologismus für das Wohl des Menschen verwendet werden und zum anderen, dass die Vorstellung einer menschlichen Überlegenheit abgelehnt wird.<sup>67</sup> Der Ökologismus unterscheidet sich von der Politik materieller Verteilung der klassischen Ideologien, vor allem der drei zuvor beschriebenen, und von der Identitätspolitik vieler neuerer Ideologien dadurch, dass versucht wird, das menschliche Bewusstsein und das Verständnis moralischer Verantwortung zu verändern. Das soll erreicht werden, indem auch Wertschätzung für das Nicht-Menschliche gelehrt wird und mit den zentralen Themen der Ökologie, des System-Denkens, der Nachhaltigkeit, der Umweltethik und „von haben zu sein“.<sup>68</sup>

Von diesen Themen ist die Ökologie das zentrale Prinzip und beschreibt die Anerkennung, dass Pflanzen und Tiere in selbstregulierenden natürlichen Systemen (Ökosystemen), die aus lebendigen und nicht lebendigen Elementen bestehen und eine eigene Harmonie haben, leben. Diese Systeme interagieren miteinander und erschaffen ein komplexes Netz, aus dem die natürliche Welt besteht und in der auch die menschliche Art enthalten ist. Diese wiederum hat das Gleichgewicht der Natur durch ihre Verfolgung materieller Güter gestört. Folglich wird ein Ökozentrismus statt einem Anthropozentrismus angestrebt. Im Rahmen dessen soll der Mensch die natürliche Welt erhalten.<sup>69</sup> Das System-Denken ist mit einer holistischen Betrachtungsweise der Welt anzusehen, denn diese kann nur als Ganzes, eben dem komplexen Netz interagierender Ökosysteme, verstanden werden. Dieses Verständnis wiederum wird durch eine Untersuchung der Beziehungen der verschiedenen Teile des Ganzen entwickelt.<sup>70</sup>

---

<sup>66</sup> Vgl. Heywood, Andrew, *Political Ideologies*, S. 60f.

<sup>67</sup> Vgl. ebenda, S. 206.

<sup>68</sup> Vgl. ebenda, S. 209.

<sup>69</sup> Vgl. ebenda, S. 209f.

<sup>70</sup> Vgl. ebenda, S. 211.

Im Ökologismus werden sowohl Sozialismus als auch Kapitalismus als Beispiele des Industrialismus betrachtet, nach dem der Mensch die Möglichkeit zu unendlichem materiellem Wachstum hat, jedoch sollte die Erde eher als ein geschlossenes System betrachtet werden, dem keine Energie von außen zugeführt wird. Aufgrund des Prinzips von Entropie verfallen geschlossene Systeme über Zeit. Der Mensch hingegen würde über den Beschränkungen leben, die ihnen ein solches System auferlegt, indem sie Ressourcen plündern, wodurch diese erschöpft werden, während alle von ihnen abhängig sind. Um den Verfall zu verlangsamen, müssen Regierungen und Bürger ökologische Prinzipien respektieren und der Mensch anerkennen, dass er nur Teil eines komplexen natürlichen Systems ist und er nur mit einem gesunden System überleben kann. Hierfür ist das Prinzip der Nachhaltigkeit maßgeblich, da es der menschlichen materiellen Gier Grenzen setzt.<sup>71</sup>

Unter Umweltethik versteht der Ökologismus eine Erweiterung des moralischen Denkens, das konventionell anthropozentrisch und damit auf menschliche Interessen fokussiert ist. So sollen moralische Standards und Werte in zwischenmenschlichen Beziehungen auch auf andere Arten und Organismen übertragen werden. Beispiele dafür sind die Tierrechte. Denn auch Tiere können Leid empfinden und ein Erheben der menschlichen Interessen über das von Tieren wäre Artendiskriminierung. Außerdem habe die Natur einen eigenen, intrinsisch inhärenten Wert.<sup>72</sup> Auch das Verständnis von Zufriedenheit und menschlichem Wohlsein soll neu geformt werden, wodurch das Prinzip „von haben zu sein“ entsteht. So werden Materialismus und Konsumdenken kritisiert, da Menschen immer nach mehr streben würden, unabhängig davon, wie viel sie konsumieren. Weiterhin würden Materialismus und Konsumdenken zu einem Herabsetzen der Umwelt führen, da eine Konsumgesellschaft kurzfristige ökonomische Bedenken langfristigen ökologischen vorziehe, wodurch die Natur nur noch als Ressource betrachtet wird.<sup>73</sup> Die Alternative nach grünen Theoretikern ist das Hervorheben von Themen der Lebensqualität und das Trennen von Zufriedenheit und materiellen Anschaffungen.<sup>74</sup>

---

<sup>71</sup> Vgl. Heywood, Andrew, *Political Ideologies*, S. 213f.

<sup>72</sup> Vgl. ebenda, S. 215.

<sup>73</sup> Vgl. ebenda, S. 215f.

<sup>74</sup> Vgl. ebenda, S. 217.

## 5. Werte und Normen Internationaler Organisationen

Doch bevor sich nun der ideologischen Betrachtung der Werte und Normen der Internationalen Organisationen gewidmet wird, werden die kodierten Werte und Normen zunächst allgemein betrachtet. Hierfür wird die Tabelle in Anhang 3 herangezogen, welche sämtliche kodierten Normen und Werte, die Anzahl der kodierten Segmente, den prozentualen Anteil der kodierten Segmente an allen Kodierungen und die Anzahl der Dokumente, in denen die jeweilige Norm bzw. der jeweilige Wert vorkam, auflistet. Hierbei fällt auf, dass „Kooperation“ mit 133 Malen mit Abstand am häufigsten in den betrachteten Dokumenten erwähnt wurde. Das macht einen Anteil von 12,08% aller kodierten Segmente aus. Tatsächlich ergibt eine solch häufige Erwähnung von „Kooperation“ Sinn, da ohne diese Internationale Organisationen nicht funktionieren könnten. Schließlich wäre eine Organisation, die Staaten miteinander verbindet, nicht notwendig, wenn die Staaten nicht miteinander kooperieren. Vermutlich aus diesem Grund lässt sich der Kode der „Kooperation“ in 24 der 26 untersuchten Dokumente finden. Die Werte und Normen mit der zweithäufigsten Erwähnung sind „Frieden“ mit 56 und das Streben nach „Entwicklung“ mit 55 kodierten Segmenten. Weiterhin lässt sich letzteres in 16 Dokumenten finden und „Frieden“ in 15. Selbiges gilt aber auch für den Verweis und die Akzeptanz von anderen „internationale[n] Vereinbarungen“ und den in ihnen erwähnten Normen und Werte, welche 47 kodierte Segmente aufweisen und die „Souveränität“, welche auch in 15 Dokumenten aufgeführt wird, jedoch nur 30 kodierte Abschnitte hat. Von diesen Ergebnissen lässt sich zumindest vermuten, dass die soeben erwähnten Werte und Normen für einen Großteil Internationaler Organisationen von vergleichsweise hoher Relevanz sind. Insbesondere „Kooperation“ ist an dieser Stelle maßgeblich, doch auch „Frieden“, „Entwicklung“, andere „internationale Vereinbarungen“ und „Souveränität“ scheinen wichtig zu sein. Entwicklung kann an dieser Stelle sowohl kulturell als auch ökonomisch oder sozial sein. Das Festhalten an anderen internationalen Vereinbarungen und den darin enthaltenen Werten und Normen lässt sich zumindest als eine Verpflichtung zu den international aufgestellten Regeln betrachten, jedoch sind die Form und die Werte und Normen eben dieser Regeln nicht ohne eine weitere Betrachtung dieser Vereinbarungen einschätzbar. Etwas, das den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Interessant ist, dass Frieden zwar die am zweithäufigsten kodierten Segmente aufweist, aber in nur 15 Dokumenten zu finden ist. In Umkehrschluss bedeutet das, dass ganze neun

Internationale Organisationen Frieden nicht als relevant genug halten, um ihn in der Präambel oder in den Kapiteln zu den Prinzipien und Zielen festzuhalten. Eine auf gewisse Weise erschreckende Entdeckung, wenn man all die Kriege und die damit verbundenen Opfer und Schäden auf der Welt betrachtet.

Interessant ist die Betrachtung der Normen und Werte insbesondere auch, wenn man diese nach der geographischen Zuordnung der Internationalen Organisationen aufteilt. Zumindest wenn man sich die Werte und Normen anschaut, die nicht an erster Stelle der Erwähnungen ihrer Zuordnung stehen. Denn mit einer regionalen Ausnahme ist „Kooperation“ überall am häufigsten erwähnt. Bei globalen Internationalen Organisationen ist dem 8-mal der Fall, gefolgt von „Recht und Ordnung“ mit 5-mal und „Koordination“ mit 3-mal. In UN-Organisationen findet sich 15-mal „Kooperation“, aber auch „Gesundheit“ 9-mal, daraufhin der „Schutz von Eigentum“ und „Wissen über die Umwelt“ mit jeweils 5 kodierten Segmenten. Multiregionale Organisationen sind die einzige geographische Zuordnung, bei der „Kooperation“ nicht die meisten kodierten Segmente aufweist, stattdessen findet sich hier „Frieden“ mit 26 Erwähnungen, gefolgt von „Kooperation“ mit 24 und „Sicherheit“ mit 21. Die Werte und Normen des Mittleren Ostens lassen sich weniger auf mehr als eine Organisation beziehen, da im Sample mit der Liga der Arabischen Staaten nur eine Organisation für diese geographische Zuordnung vorhanden ist. Hier sind „Kooperation“, „Souveränität“, „Wohlergehen“ und „Unabhängigkeit“ mit jeweils zwei kodierten Segmenten am häufigsten vertreten. Auch in Europa ist „Kooperation“ mit ganzen 29 Erwähnungen überwiegend, während „Freiheit“ 12 und andere „internationale Vereinbarungen“ 11 Erwähnungen aufweisen. Im Bereich Asien-Pazifik hat „Kooperation“ 12, „Sicherheit“ sieben und Entwicklung und Frieden jeweils fünf kodierte Segmente. In Amerikas haben „Kooperation“ 19, „Entwicklung“ und „Integration“ 13 und in Afrika „Kooperation“ 24, „Integration“ 14, andere „internationale Vereinbarungen“ und „Entwicklung“ 13 Erwähnungen. Hier zeigt sich ein Unterschied zwischen den Internationalen Organisationen der jeweiligen geographischen Zuordnungen. Je nachdem scheinen, abgesehen von Kooperation, ganz unterschiedliche Werte und Normen eine wichtige Rolle zu spielen. So scheint der Frieden vor allem bei multiregionalen Organisationen Bedeutung zu haben, während in Europa Freiheit hochgehalten wird. Ein eigentlich zentrales Element des Liberalismus, das über alle Organisationen des Samples verteilt 28 kodierte Segmente aufweist und in 12 Dokumenten erwähnt wird. In Amerikas und Afrika

hingegen scheinen Integration, vor allem wirtschaftliche, aber nicht nur, und Kooperation prägend zu sein.

Bei Betrachtung der Tabelle in Anhang 4, welche im nächsten Kapitel etwas weiter eingehender betrachtet wird, fällt auf, dass die Internationalen Organisationen eine ziemlich unterschiedliche Menge an Werten und Normen aufweisen. So gibt es Organisationen mit einer hohen Anzahl an kodierten Segmenten, während andere nur eine sehr geringe Zahl aufweisen. So finden sich bei dem „Nordic Centre for Welfare and Social Issues“ gerade einmal fünf, bei der Organisation erdölexportierender Länder genau wie bei der Internationalen Kriminalpolizei Organisation INTERPOL sechs und bei der Welthandelsorganisation sieben kodierte Werte und Normen. Auf der anderen Seite hat die sogenannte „Conference on Interaction and Confidence-Building in Asia 178, die Organisation für islamische Zusammenarbeit 153 und die Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft 81 kodierte Segmente. Diese Feststellung an sich mag nicht viel über die Werte und Normen aussagen, die in den untersuchten Dokumenten anzufinden sind und auch nichts über die, die die entsprechende Organisation lebt, doch es hinterlässt zumindest den Eindruck, dass manchen Organisationen Werte und Normen weniger und manchen eher wichtig sind.

An dieser Stelle muss jedoch darauf aufmerksam gemacht werden, dass Aussagen an dieser Stelle nur begrenzt, wenn überhaupt verallgemeinerbar sind, da es sich nur um eine erste Betrachtung der Werte und Normen der Internationalen Organisationen im Sample ohne weitere quantitative Untersuchungen handelt. Es wurden keine Durchschnitte oder Medianwerte bestimmt, wodurch einzelne Organisationen einen nicht zu vernachlässigenden Einfluss auf die Häufigkeit der Erwähnung von bestimmten Werten und Normen haben können. So wird die Anzahl von kodierten Segmenten für „Gesundheit“ bei UN-Organisationen maßgeblich von der Weltgesundheitsorganisation beeinflusst. Trotzdem bietet diese Betrachtung erste Hinweise, welche Werte und Normen in Internationalen Organisationen und somit auch in der Weltordnung eine Rolle spielen. Denn gerade die eingangs betrachteten Werte und Normen mit Erwähnungen in vielen verschiedenen Dokumenten werden sich wahrscheinlich auch in Statuten, Charters und Gründungsverträge finden, die in dieser Arbeit nicht betrachtet wurden.

## 6. Ideologien Internationaler Organisationen

Nachdem nun eine grobe Übersicht der kodierten Normen und Werte der betrachteten Internationalen Organisationen vorhanden ist, wird es Zeit, diese den beschriebenen Ideologien zuzuordnen und sie entsprechend in Abhängigkeit der Internationalen Organisationen zu betrachten. Hierfür wird vor allem die Tabelle aus Anhang 4 herangezogen, welche die Anzahl der Werte und Normen nach ideologischer Zuordnung, samt Gründungsjahr, geographische Zuordnung und Demokratieanteil der Organisation für jede einzelne Internationale Organisation im Sample auflistet. Aber auch die Tabelle aus Anhang 5, die die Anteile der kodierten Segmente nach Ideologie von allen Werten und Normen für die Organisationen jeweils darstellt.

Doch davor lohnt sich ein Blick auf die häufigsten vorkommenden Codes, beziehungsweise am häufigsten kodierten Werte und Normen nach ihrer jeweiligen Ideologie. Beim Liberalismus ist das das liberale Verständnis von „Gleichheit“, also in diesen Fällen insbesondere eine formale und politische Gleichheit. Alle Erwähnungen zusammen summieren sich auf 37. Darauf folgt „Souveränität“, die die Möglichkeit der Mitglieder frei und eigenständig Entscheidungen zu treffen, ausdrückt, mit 30 kodierten Segmenten, während wie bereits erwähnt „Freiheit“ bei 28 Segmenten liegt. Beim Sozialismus überwiegt eindeutig die zuvor dargestellte „Kooperation“, während „Integration“ 35 und „Einheit“ 19 Erwähnungen finden. Die häufigsten konservativen Werte und Normen sind „Sicherheit“ (43 kodierte Segmente), die „Nicht-Einmischung“ in sowohl innere als auch äußere Angelegenheiten (22 kodierte Segmente) und „Stabilität“ (20 kodierte Segmente). Beim Ökologismus wurden vor allem „Gesundheit“ mit 13-mal und der „Schutz der Umwelt und natürlicher Ressourcen“ mit 12-mal erwähnt, bei der Residualkategorie der bereits angesprochene „Frieden“ und „Entwicklung“.

Welche Organisationen sind es nun, die die absolut meisten kodierten Segmente der Ideologien aufweisen? Sowohl liberale (mit 66 kodierten Segmenten) als auch konservative (mit 42 kodierten Segmenten) werden im Dokument der „Conference on Interaction and Confidence-Building Measures in Asia“ am häufigsten erwähnt. Bei 178 Werten und Normen insgesamt macht das einen Anteil von 37,08% liberaler und einen von 23,6% konservativer Werte und Normen. Am häufigsten wurden sozialistische Werte und Normen mit 32 Kodierungen (und einem Anteil von 39,51% aller Werte und Normen der Organisation) in der Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft

angeführt. Die Internationale Organisation der Stichprobe mit den absolut aber auch relativ meisten Kodes des Ökologismus ist die Weltgesundheitsorganisation mit 14 kodierten Segmenten und einem Anteil des Ökologismus von 53,85% an allen Werten und Normen der Organisation. Werte und Normen der Residualkategorie kamen hingegen am häufigsten bei der Organisation für islamische Zusammenarbeit vor (57 kodierte Segmente und ein Anteil von 37,25%). Doch wenn anstatt nach den Organisationen mit der absolut höchsten Anzahl an Werten und Normen nach den jeweiligen Ideologien die Organisationen mit dem höchsten relativen Anteil gesucht wird, ergibt sich bis auf bei dem Ökologismus ein anderes Bild, auch wenn die soeben erwähnten Organisationen im relativen Anteil an Werten und Normen der jeweiligen Ideologien im oberen Bereich liegen, wie ein Blick auf die Tabelle in Anhang 5 zeigt. Nach dieser ist mit 50% liberaler Werte und Normen die Organisation erdölexportierender Länder die Internationale Organisation mit dem höchsten Anteil liberaler Werte und Normen. Jedoch hat die Organisation nur sechs kodierte Segmente, während der Europäische Wirtschaftsraum mit einem Anteil von 41,66 % liberaler Werte und Normen weit mehr kodierte Segmente aufweist. Das „Nordic Centre for Welfare and Social Issues“ hat einen Anteil von 80% sozialistischer Werte und Normen, ein Wert, den keine andere Organisation der Stichprobe in auch nur irgendeiner Ideologie ansatzweise erreicht. Weiterhin ist das „Nordic Centre“, wie bereits erwähnt, die Organisation mit den wenigsten verzeichneten Werten und Normen. Bei Betrachtung aller Organisationen des Samples fällt diese insbesondere als Ausreißer auf, was auch bei späterer Beantwortung der Hypothesen eine Rolle spielen wird. Die Internationale Organisation mit dem zweithöchsten Anteil sozialistischer Werte und Normen ist die Lateinamerikanische Integrationsvereinigung mit 44,44% sozialistischer Werte und Normen. Beim Konservatismus ist der Internationale Strafgerichtshof die Organisation mit den relativ meisten konservativen Werten und Normen (ein Anteil konservativer Werte und Normen von 52,94%). Grund hierfür ist die häufige Erwähnung von „Recht und Ordnung“, was für einen Strafgerichtshof nur logisch erscheint.

Sowohl die Tabelle in Anhang 4 als auch die in Anhang 5 zeigen aber auch, dass Werte und Normen des Liberalismus in allen Internationalen Organisationen bis auf dem „Nordic Centre for Welfare and Social Issues“ vertreten sind, was durchaus die Präsenz liberaler Werte und Normen aufzeigt, aber gleichzeitig auch das nordische Zentrum weiterhin als Ausreißer zementiert. Sozialistische Werte und Normen hingegen lassen sich in jeder einzelnen Organisation der Stichprobe finden, wodurch bereits

gezeigt wird, dass auch diese Ideologie und ihre Werte und Normen eine wichtige Rolle in Internationalen Organisationen zu spielen scheinen. Mit 20 von 26 Organisationen ist auch Konservatismus bei einem Großteil der Stichprobe vorhanden, während Ökologismus bei 17 Organisationen Erwähnung findet. Somit findet die grüne Ideologie zwar bei mehr als der Hälfte der betrachteten Organisationen Erwähnung, jedoch gibt es auch einen guten Anteil, in dem der Ökologismus gar keine Rolle spielt. Weiterhin sind sowohl die absoluten als auch die relativen Werte ökologischer Werte und Normen in den meisten der Organisationen niedrig. Die Residualkategorie ist, wie der Sozialismus, bei allen untersuchten Internationalen Organisationen vertreten.

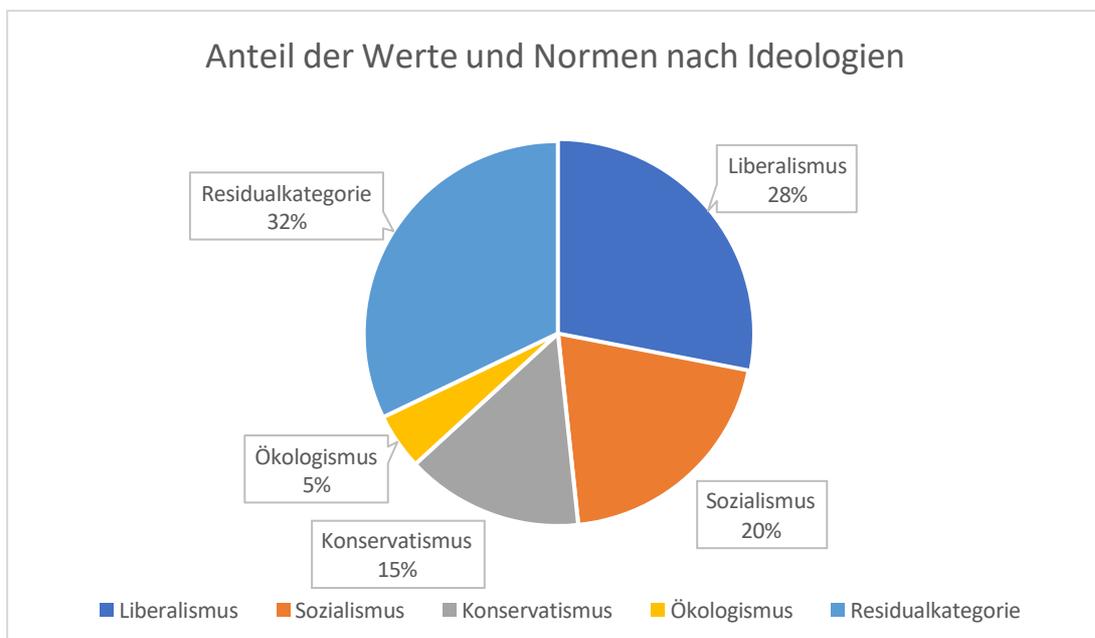


Abbildung 1: Anteil der Werte und Normen nach Ideologie, eigene Daten

Abbildung 1 zeigt den Anteil der Werte und Normen der jeweiligen Ideologien an allen kodierten Segmenten der untersuchten Internationalen Organisationen. Hier zeigt sich, ähnlich der Anzahl der untersuchten Dokumente, in denen die Ideologien jeweils vorkommen, dass insbesondere die Werte und Normen der Residualkategorie, des Liberalismus, aber auch des Sozialismus überwiegen. Interessant hierbei ist, dass liberale Werte einen größeren Anteil haben als die des Sozialismus, obwohl beide Ideologien, abgesehen vom „Nordic Centre for Welfare and Social Issues“ bei sämtlichen Organisationen vorkommen. Die Rolle des Ökologismus hingegen ist verschwindend gering. Gleichzeitig zeigt sich aber auch, dass ein ganzes Drittel der kodierten Werte und Normen nicht eindeutig einer der in dieser Arbeit betrachteten Ideologien zugeordnet

werden kann. Grund hierfür kann aber auch die nur sehr allgemeine Betrachtung der Ideologien aufgrund des Rahmens dieser Arbeit sein. Trotzdem findet sich hier Raum für weitere Untersuchungen. Bei Betrachtung dieser Graphik muss jedoch bedacht werden, dass sie sehr stark von den Organisationen mit den meisten Kodierungen und deren ideologischen Ausrichtung geprägt wird, da hier sämtliche Werte und Normen kumuliert betrachtet werden. Eine bessere Übersicht, wie die Ideologien in den unterschiedlichen Organisationen verteilt sind, liefert die folgende Abbildung 2. Diese zeigt nämlich den durchschnittlichen Anteil der Ideologischen an den Organisationen.

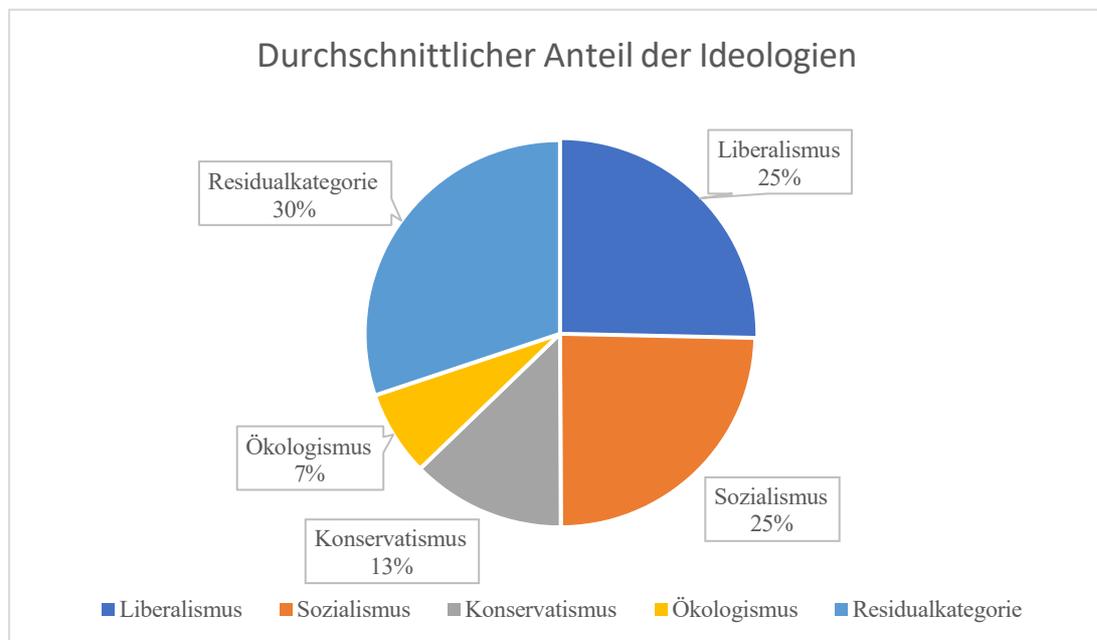


Abbildung 2: Durchschnittlicher Anteil der Ideologien, eigene Daten

Auch hier zeigt sich, dass die Residualkategorie, der Liberalismus und der Sozialismus die wichtigsten Rollen in den Internationalen Organisationen spielen. Jedoch schließt der Sozialismus zum Liberalismus auf und durchschnittlich machen die Ideologien jeweils 25% der Werte und Normen der betrachteten Internationalen Organisationen aus. Ansonsten sind die Unterschiede zu Abbildung 1 aber nur minimal. Auf jeden Fall lässt sich bereits an dieser Stelle ein Erkenntnis über die Werte und Normen von Internationalen Organisationen ziehen. Nämlich scheint in ihnen oder zumindest in ihren Gründungsverträgen, Charters und Statuten der Liberalismus alles andere als zu überwiegen. Selbst wenn den Werten aus Abbildung 1 gefolgt wird, mag der Liberalismus zwar die betrachtete Ideologie mit den meisten Werten und Normen sein, jedoch machen diese nicht einmal ein Drittel aller Werte und Normen aus. Folglich scheinen

Internationale Organisationen gar nicht so liberal zu sein und waren es möglicherweise auch nie, wie viele Arbeiten sie erscheinen lassen. Und in jeder Hinsicht wird die Rolle, die die anderen Ideologien, darunter insbesondere der Sozialismus, aber auch der Konservatismus, für die Werte und Normen der Internationalen Organisationen haben, unterschätzt und in Untersuchungen vernachlässigt. Es stellt sich die Frage, ob das nur auf die Organisationen oder auch auf die angeblich liberale Weltordnung zutrifft, für die sie eine Stütze sein sollen. Doch auch wenn Internationale Organisationen nicht vom Liberalismus dominiert sein sollten, verlieren die für diese Arbeit aufgestellten Hypothesen nichts von ihrer Gültigkeit, da die Organisationen durchaus unterschiedliche Anteile an liberalen Werten und Normen aufweisen.

## 6.1 Geographische Zuordnung Internationaler Organisationen

Nachdem jetzt ein Überblick über die Werte und Normen der Internationalen Organisationen und den damit verbundenen Ideologien besteht, wird es Zeit, sich der Klärung der Hypothesen zu widmen. Zunächst wird an dieser Stelle betrachtet, inwiefern sich die Internationalen Organisationen in Abhängigkeit ihrer geographischen Zuordnung unterscheiden.

*Tabelle 1: Durchschnitt Werte und Normen nach Ideologie, eigene Daten*

Liberalismus	Sozialismus	Konservatismus	Ökologismus	Residualkategorie	Alle Ideologien
Afrika					
14,33	20,33	8	1	24,66	68,33
Amerikas					
10,66	14	1,66	0,66	15,33	42,33
Asien-Pazifik					
11	8,5	9,5	1,5	17	47,5
Europa					
11,4	7,6	4,2	1,4	8,6	33,2
Mittlerer Osten					
4	3	0	3	2	12
Multiregional					
31,75	9,25	18	1,75	30,5	91,25
UN-Organisationen					
3,5	4	2,5	5,75	5,5	21,25
Global					
2,5	2,25	3	1	2,75	11,5
Insgesamt					
11,88	8,58	6,27	2	13,62	42,35

Tabelle 1 zeigt den Durchschnitt der Werte und Normen aufgeteilt in die jeweiligen Ideologien und den geographischen Zuordnungen. An dieser Stelle zeigt sich, dass bereits bei der schieren Anzahl an kodierten Werten und Normen zwischen den geographischen Zuordnungen eine Differenz besteht. So haben im Sample vor allem multiregionale Internationale Organisationen durchschnittlich eine Vielzahl an Werten und Normen, während globale Organisationen und die des Mittleren Ostens eine eher geringe Anzahl an kodierten Werten und Normen verzeichnen. Über dem Durchschnitt für alle Ideologien zusammen liegen ebenfalls die Organisationen Afrikas und die des Raumes Asien-Pazifik, während Amerikas leicht darunter liegt. Alle anderen geographischen Zuordnungen befinden sich unter dem Durchschnitt. Für eine Betrachtung der Relationen der jeweiligen Ideologien ist ein Blick auf Tabelle 2, die die durchschnittlichen Anteile der Ideologien an den kodierten Werten und Normen zeigt, angebracht.

*Tabelle 2: Durchschnitt Ideologieanteil geographische Zuordnungen, eigene Daten*

Geographische Zuordnung	Anteil liberaler Werte und Normen	Anteil sozialistischer Werte und Normen	Anteil konservativer Werte und Normen	Anteil ökologischer Werte und Normen	Anteil der Werte und Normen der Residualkategorie
Afrika	21,6%	28,96%	12,18%	1,54%	35,71%
Amerikas	21,55%	35,84%	4%	1,25%	37,36%
Asien-Pazifik	21,76%	15,85%	19,56%	5,56%	37,25%
Europa	28,42%	34,24%	8,59%	2,6%	26,16%
Mittlerer Osten	33,33%	25%	0%	25%	16,66%
Multiregional	37,08%	14,46%	15,91%	1,81%	30,75%
UN-Organisationen	17,97%	21,24%	11,37%	20,08%	29,35%
Global	22,57%	18,58%	23,13%	10,08%	25,63%
Insgesamt	25,34%	24,59%	12,78%	7,13%	30,16%

Tabelle 2 zeigt einen deutlichen Unterschied zwischen den verschiedenen geographischen Zuordnungen. So sind multiregionale Organisationen und die des Mittleren Ostens deutlich liberaler als die aus den anderen geographischen Räumen und auch die aus Europa sind liberaler als der allgemeine Durchschnitt. Für den Durchschnitt der europäischen Organisationen muss an dieser Stelle noch einmal angemerkt werden, dass ihr liberaler Durchschnitt durch das „Nordic Centre for Welfare and Social

Issues“ als Ausreißer stark gesenkt wird, während das Gegenteil für den sozialistischen Durchschnitt zutrifft. Organisationen aus Afrika, Amerikas, Europa und dem Mittleren Osten sind sozialistischer als der Rest, während die aus Asien-Pazifik und die globalen und die multiregionalen konservativer als der Durchschnitt sind. Der Mittlere Osten hingegen verzeichnet keinen einzigen Wert, beziehungsweise keine einzige Norm des Konservatismus. Beim Ökologismus ist die Organisationen des Mittleren Ostens relativ führend, aber auch UN-Organisationen stechen hervor. Hierfür verantwortlich sind insbesondere die Weltgesundheitsorganisation und die Weltorganisation für Meteorologie, die sich aufgrund ihres spezifischen Arbeitsauftrages direkt mit Themen des Ökologismus beschäftigen. Abgesehen von den globalen Organisationen scheint der Ökologismus in den anderen Regionen eine eher noch geringere Rolle zu spielen als er es allgemein im Vergleich zu den anderen Ideologien bereits tut. Die Residualkategorie ist in allen Räumen relativ ausgeprägt, auch wenn hier die Organisationen Afrikas, Amerikas und aus Asien-Pazifik dominieren.

Somit scheint die Hypothese, dass sich die Werte und Normen Internationaler Organisationen in Abhängigkeit ihrer geographischen Zuordnung unterscheiden, zuzutreffen. Eine genaue Darstellung sämtlicher Unterschiede ist aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Arbeit schwierig, doch zumindest einem Aspekt soll sich gewidmet werden. Hierfür wird, da dies auch die Ideologie der Betrachtung in den anderen Hypothesen ist, untersucht, ob ein Unterschied des Anteils liberaler Werte und Normen in Abhängigkeit der geographischen Zuordnung auch in der Grundgesamtheit und nicht nur in der vorliegenden Stichprobe vorhanden ist. Hierfür wurden t-Tests mithilfe des Statistikprogrammes R durchgeführt.

```
welch Two sample t-test
data: datenios$liber by datenios$geographie
t = 2.4922, df = 13.238, p-value = 0.01335
alternative hypothesis: true difference in means between group 1 and group 2 is greater than 0
95 percent confidence interval:
 0.03316568      Inf
sample estimates:
mean in group 1 mean in group 2
 0.32366        0.20945
```

Abbildung 3: t-Test gerichtet Geografie alle Organisationen, eigene Daten

Für den in Abbildung 3 dargestellten t-Test wurden die Organisationen in zwei unterschiedliche Gruppen aufgeteilt. In Gruppe 1 befinden sich die multiregionalen Organisationen und die Europas und des Mittleren Ostens, also all der geographischen Zuordnungen, bei denen der jeweiligen Durchschnitt des Liberalismus über den

allgemeinen Durchschnitt liegt. Alle anderen Organisationen sind Teil von Gruppe 2. Die Alternativhypothese des t-Testes lautet, dass die multiregionalen Organisationen und die Europas und des Mittleren Ostens liberaler als Organisationen aus anderen geographischen Zuordnungen sind. Die zu widerlegende Nullhypothese besagt, dass Gruppe 1 gleich liberal oder weniger liberal als Gruppe 2 ist. Wie eine Betrachtung des p-Wertes zeigt, befindet sich dieser t-Test an der Schwelle zu hoch signifikant, was die Einschätzung, die sich aus Tabelle 2 treffen lässt, unterstützt. Doch bei diesem t-Test wirkt auch das „Nordic Centre for Welfare and Social Issues“ mit, weswegen ein weiterer t-Test, dargestellt in der folgenden Abbildung 4, mit denselben Kriterien durchgeführt wurde, nur dass bei diesem das nordische Zentrum vollständig aus der Betrachtung herausgenommen wurde. Bei diesem t-Test wird ersichtlich, dass wenn kein Unterschied in der Grundgesamtheit zwischen dem Anteil liberaler Werte und Normen zwischen den Gruppen besteht, sich ein t-Wert von 4,9795 (bei einer gegebenen Anzahl von Freiheitsgraden  $df = 19.047$ ) mit einer Wahrscheinlichkeit von nahezu 0% ergeben kann. Demzufolge begeht man mit nahezu 0% einen Irrtum, wenn die Nullhypothese verworfen und die Alternativhypothese angenommen wird. Somit ist das Ergebnis höchst signifikant, dass die Internationalen Organisation der Gruppe 1 liberaler sind als die der Gruppe 2. Weiterhin besteht mit 95%-iger Wahrscheinlichkeit zwischen den Mittelwerten der beiden Gruppen ein Unterschied von 0,0980311, beziehungsweise etwa 9,8%.

```

welch Two sample t-test

data: datenios2$liber by datenios2$geographie
t = 4.9795, df = 19.047, p-value = 0.00004133
alternative hypothesis: true difference in means between group 1 and group 2 is greater than 0
95 percent confidence interval:
 0.0980311      Inf
sample estimates:
mean in group 1 mean in group 2
 0.3596222      0.2094500

```

Abbildung 4: t-Test gerichtet Geografie ohne „Nordic Centre“, eigene Daten

## 6.2 Liberalismus – Demokratieanteil Internationaler Organisationen

Für die zweite Hypothese wird, wie bereits im Methodenteil dargestellt, der Demokratieanteil der Internationalen Organisationen mit dem Anteil der liberalen Werte und Normen auf Korrelation überprüft. Die Vermutung ist hierbei, dass Internationale Organisationen mit einem höheren Anteil an demokratischen Mitgliedern mehr liberale

Werte und Normen vertreten als solche Organisationen mit einem niedrigeren Anteil an demokratischen Mitgliedern. Sollte diese Hypothese korrekt sein, müsste eine positive lineare Korrelation zwischen dem Anteil der demokratischen Mitgliedern der Internationalen Organisationen und dem Anteil des Liberalismus bei ihren Werten und Normen bestehen. Der Anteil der demokratischen Mitgliedern der Internationalen Organisationen wurde bereits bestimmt und ist, wie bereits erwähnt, in der Tabelle in Anhang 4 einsehbar, während für die jeweiligen Anteile liberaler Werte und Normen die Angaben der Tabelle in Anhang 5 herangezogen werden. Diese Werte sind die Grundlage für die folgenden Berechnungen und Darstellungen. In Abbildung 5 werden diese in einem Streudiagramm graphisch dargestellt. Für dieses stellt der Anteil der demokratischen Mitglieder in den Organisationen als unabhängige Variable die x-Achse dar, welche die unterschiedlichen Ausprägungen in der abhängigen Variable des Anteils an liberalen Werten und Normen in der Y-Achse erklären soll. Gleichzeitig wurde ein Modell für lineare Korrelation darauf angewandt, welches durch die blaue Gerade im Diagramm dargestellt wird. Währenddessen ist das Modell selbst in Abbildung 6 einsehbar. Sowohl das lineare Modell als auch das Streudiagramm wurden erneut mit dem Statistikprogramm R erstellt.

Sowohl ein Blick auf Abbildung 5 als auch die Betrachtung des p-Wertes des linearen Modells in Abbildung 6 zeigen schnell, dass keine lineare Korrelation zwischen dem Anteil demokratischer Mitglieder in den Internationalen Organisationen und dem Anteil liberaler Werte und Normen vorhanden zu sein scheint. Die dem Modell unterliegende Nullhypothese, dass der Anteil demokratischer Mitglieder keine Unterschiede im Anteil liberaler Werte und Normen erklärt, lässt sich im linearen Modell nicht verwerfen und somit ist die Alternativhypothese nicht annehmbar. Zumindest lässt sich eine solche Korrelation nicht mit den im Sample vorhandenen Daten unterstützen, da der p-Wert des linearen Modells bei 0,207 liegt und somit kein Signifikanzniveau erreicht.

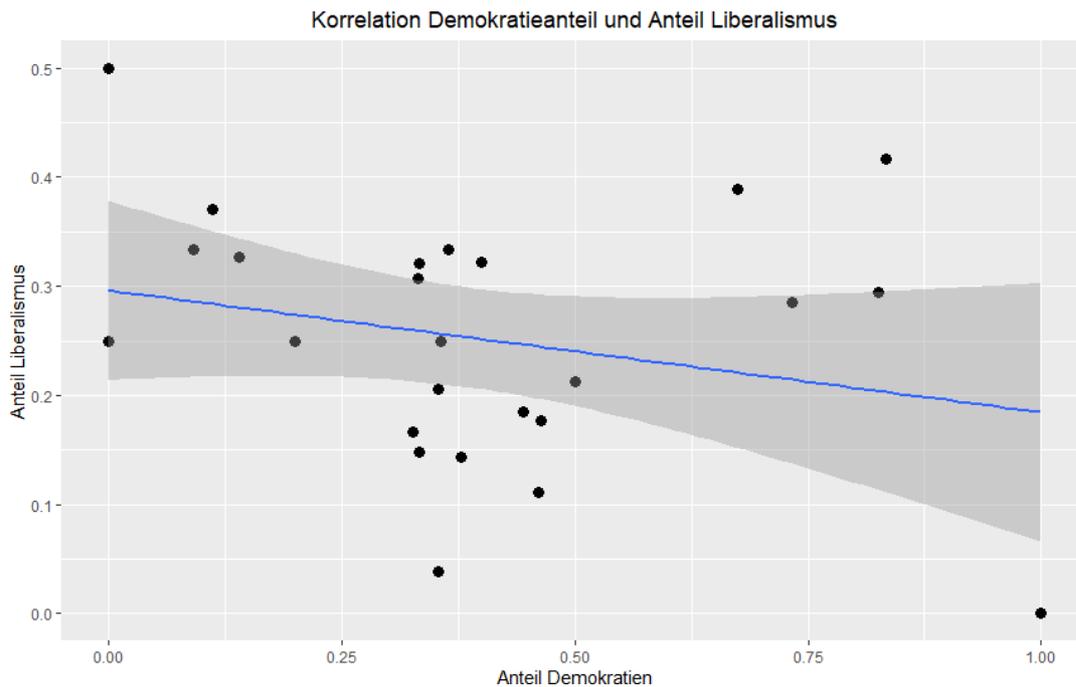


Abbildung 5: Korrelation Demokratieanteil und Anteil Liberalismus, eigene Daten

```
Call:
lm(formula = datenios$liber ~ datenios$demokratieanteil)

Residuals:
    Min       1Q   Median       3Q      Max
-0.21839 -0.06646 -0.01532  0.07118  0.21336

Coefficients:
                Estimate Std. Error t value Pr(>|t|)
(Intercept)      0.29641    0.03991   7.427 0.000000115 ***
datenios$demokratieanteil -0.11181    0.08619  -1.297    0.207
---
Signif. codes:  0 '***' 0.001 '**' 0.01 '*' 0.05 '.' 0.1 ' ' 1

Residual standard error: 0.1131 on 24 degrees of freedom
Multiple R-squared:  0.06553, Adjusted R-squared:  0.02659
F-statistic: 1.683 on 1 and 24 DF, p-value: 0.2069
```

Abbildung 6: Lineares Modell Demokratieanteil - Liberalismus, eigene Daten

Interessanterweise würde das Modell linearer Korrelation eine negative Korrelation zwischen den beiden Variablen darstellen. Hierfür ist aber sehr wahrscheinlich erneut der Einfluss des „Nordic Centre for Welfare and Social Issues“ als Ausreißer maßgeblich, da diese Internationale Organisation die einzige mit einem 100%-igen Anteil demokratischer Mitglieder ist, jedoch keinen einzigen liberalen Wert, beziehungsweise keine einzige liberale Norm aufweist. Ohne das nordische Zentrum würde die Richtung des Modells wahrscheinlich anders aussehen. Trotzdem wurde an dieser Stelle

kein weiteres lineares Modell erstellt und geprüft, da bereits die Verteilung der Punkte auf dem Streudiagramm eine lineare Korrelation unwahrscheinlich macht. Stattdessen scheint es sogar so zu sein, dass eine Korrelation zwischen dem demokratischen Mitgliederanteil der Internationalen Organisationen und dem Anteil ihrer liberalen Werten und Normen die Form einer Parabel annimmt. Organisationen mit einem niedrigen Anteil demokratischer Mitglieder scheinen ganz im Gegensatz zu den Erwartungen ausgesprochen liberal zu scheinen, während Organisationen mit einem Anteil von etwas mehr oder etwas weniger als einem Drittel an demokratischen Mitgliedern am wenigsten liberale Werte und Normen aufweisen. Sobald die Schwelle von über 50% demokratischer Mitglieder durchbrochen ist, steigt auch der Anteil liberaler Werte und Normen erneut.

Somit lässt sich die Hypothese, dass Internationale Organisationen mit hohem Grad an demokratischen Mitgliedern liberaler als die mit niedrigem Anteil demokratischer Mitglieder sind, nicht bestätigen. Stattdessen müsste diese Hypothese mit einem anderen, beziehungsweise einer größeren Stichprobe erneut untersucht werden. Sollte sich erneut ergeben, dass eine Korrelation anstatt einer linearen Form die einer Parabel annimmt, wäre es interessant, die Ursache dafür zu erforschen. Schließlich sind es im Normalfall Demokratien, die mit liberalen Werten und Normen in Verbindung gesetzt werden. Außerdem ist die Demokratie aufgrund des Prinzips, dass jede Stimme den gleichen Wert hat und somit eine politische Gleichheit besteht, im Liberalismus eine gern gesehene Regierungsform.<sup>75</sup>

### **6.3 Liberalismus – Gründungsjahr Internationaler Organisationen**

Die erste Hypothese, dass sich die Werte und Normen von Institutionen in Abhängigkeit ihrer geographischen Zuordnung unterscheiden, ließ sich bestätigen, während es für die zweite Hypothese, dass Internationale Demokratien mit einem hohen Anteil demokratischer Mitglieder eher mehr liberale Werte und Normen vertreten als Organisationen mit wenigen demokratischen Mitgliedern, keine Unterstützung gab. Doch wie verhält es sich nun mit der letzten Hypothese, dass Internationale Organisationen, die nach dem Kalten Krieg und vor 2005 gegründet wurden, liberaler als die anderen sind?

---

<sup>75</sup> Vgl. Heywood, Andrew, *Political Ideologies*, S. 27.

Tabelle 3: Durchschnitt Ideologieanteil Gründungszeit, eigene Daten

Zeitliche Zuordnung	Anzahl Organisationen	Anteil liberaler Werte und Normen	Anteil sozialistischer Werte und Normen	Anteil konservativer Werte und Normen	Anteil ökologischer Werte und Normen	Anteil der Werte und Normen der Residualkategorie
1945-1989	19	25,84%	24,82%	10,99%	6,86%	31,48%
1990-2005	5	26,13%	16%	19,96%	10,66%	27,23%
Nach 2005	2	18,54%	43,94%	11,8%	0,85%	24,89%

Tabelle 3 stellt die durchschnittlichen Anteile der Werte und Normen der Internationalen Organisationen aufgeteilt in die drei zuvor definierten Zeiträume, sowie die Anzahl der Organisationen, die während diesen gegründet wurden, dar. So wurde der Großteil der Organisationen der Stichprobe nach dem 2. Weltkrieg und vor 1990 gegründet, 5 in dem Zeitraum, in dem die Internationalen Organisationen am liberalsten sein sollen und 2 nach 2005, dem Zeitpunkt, ab dem sich die liberale Weltordnung nach Mearsheimer, wie bereits im Kapitel der Theorieselektion und Hypothesenbildung ausgeführt, im Untergang befindet. Zumindest letzteres scheint nach einem Blick auf Tabelle 3 zuzutreffen, jedoch muss hierbei bedacht werden, dass an dieser Stelle erneut das „Nordic Centre for Welfare and Social Issues“ seinen Einfluss als statistischer Ausreißer ausübt. Weiterhin ist das Sample für diesen Zeitraum mit gerade einmal 2 Organisationen sehr klein, wodurch sich nicht direkt eine Aussage treffen lässt. Währenddessen scheint der Unterschied der durchschnittlichen Anteile der liberalen Werte und Normen in den Organisationen, die zwischen 1990 und 2005 und denen, die nach dem 2. Weltkrieg und vor 1990 gegründet wurden, verschwindend gering zu sein, was zunächst die Hypothese, die für diese Arbeit aufgestellt wurde, zu widersprechen scheint. Wo hingegen ein deutlicher Unterschied zu sehen ist, ist der Anteil sozialistischer und konservativer Werte und Normen. So scheint die Relevanz sozialistischer Werte nach 1990 abzunehmen, was sich wahrscheinlich auch mit dem Untergang der Sowjetunion und ihrer kommunistischen Werte erklären lässt. Hingegen scheinen konservative Normen und Werte nach dem Kalten Krieg eine größere Rolle zu spielen als noch vor dessen Ende. Der Ökologismus hat im Vergleich zu vor 1990 ebenfalls an Bedeutung gewonnen, jedoch spielt er in den beiden Internationalen Organisationen der Stichprobe, die nach 2005 gegründet wurden, keine nennenswerte

Rolle. Interessanterweise scheint aber auch der Anteil der Werte und Normen der Residualkategorie im Verlauf der Zeit abzunehmen.

Tabelle 4: Durchschnitt Ideologieanteil Gründungszeit Gruppen, eigene Daten

Zeitliche Zuordnung	Anteil liberaler Werte und Normen	Anteil sozialistischer Werte und Normen	Anteil konservativer Werte und Normen	Anteil ökologischer Werte und Normen	Anteil der Werte und Normen der Residualkategorie
1990-2005	26,13%	16%	19,96%	10,66%	27,23%
1945-1989 und nach 2005	25,15%	26,64%	11,07%	6,29%	30,85%

Tabelle 4 zeigt nun die durchschnittlichen Anteile der Ideologien an den Werten und Normen der Internationalen Organisationen, aufgeteilt in zwei Gruppen. In der ersten Gruppe sind die Organisationen enthalten, die nach dem Kalten Krieg und bis einschließlich 2005 gegründet wurden, während in der zweiten Gruppe die restlichen Internationalen Organisationen der Stichprobe zusammengefasst werden. Ähnlich wie bei Tabelle 3 zeigt sich, dass es in Bezug auf den Anteil der liberalen Werte und Normen nur einen minimalen Unterschied zwischen den beiden Gruppen gibt. Allgemein ist der Einfluss der Organisationen, die nach 2005 gegründet wurden, auf die zweite Gruppe relativ gering. Da die Tabelle keinen Hinweis darauf bietet, ob die Organisationen, die im Zeitraum 1990 bis 2005 gegründet wurden, liberaler als die anderen sind, stellt sich zunächst einmal die Frage, ob es denn in der Grundgesamtheit einen Unterschied geben könnte. Hierfür wurden mithilfe des Statistikprogrammes R erneut t-Tests durchgeführt.

```
welch Two sample t-test

data: datenios$liber by datenios$zeitrahmen
t = 0.17582, df = 6.3743, p-value = 0.8659
alternative hypothesis: true difference in means between group 1 and group 2 is not equal to 0
95 percent confidence interval:
 -0.1247942  0.1444133
sample estimates:
mean in group 1 mean in group 2
 0.2613000      0.2514905
```

Abbildung 7: t-Test ungerichtet Gründungszeitraum, eigene Daten

Abbildung 7 stellt das Ergebnis für einen ungerichteten t-Test mit den beiden Gruppen dar. Die Nullhypothese lautet in diesem Fall, dass es keinen Unterschied in Bezug auf den Anteil liberaler Werte und Normen zwischen den beiden Gruppen in der

Grundgesamtheit gibt, während nach der aufgestellten Alternativhypothese ein Unterschied besteht. Ein Blick auf das Ergebnis des t-Tests zeigt, dass ein Verwerfen der Nullhypothese und ein Annehmen der Alternativhypothese mit einer Wahrscheinlichkeit von 86,59% ein Irrtum wäre. Somit kann die Nullhypothese nicht verworfen werden. Dies zeigt sich umso mehr in einem weiteren t-Test, der unter denselben Kriterien durchgeführt wurde, nur dass in diesem Fall, ähnlich wie bei Betrachtung der Relevanz der geographischen Zuordnung für den Anteil liberaler Werte und Normen, das „Nordic Centre for Welfare and Social Issues“ als Ausreißer aus der Betrachtung genommen wurde. Dieser t-Test wird in der folgenden Abbildung 8 dargestellt.

```
welch Two sample t-test
data: datenios2$liber by datenios2$zeitrahmen
t = -0.050413, df = 5.9745, p-value = 0.9614
alternative hypothesis: true difference in means between group 1 and group 2 is not equal to 0
95 percent confidence interval:
 -0.1371109  0.1315809
sample estimates:
mean in group 1 mean in group 2
 0.261300      0.264065
```

Abbildung 8: t-Test ungerichtet Gründungszeitraum ohne „Nordic Centre“, eigene Daten

Bei diesem t-Test würde man sogar mit 96,14%-iger Wahrscheinlichkeit einen Irrtum begehen, wenn die Alternativhypothese angenommen und die Nullhypothese verworfen wird. Somit lässt sich eine Vermutung, dass einen Unterschied der Anteile liberaler Werte und Normen in Internationalen Organisationen in Abhängigkeit des Gründungsjahres in der Grundgesamtheit gibt, mit den vorliegenden Daten nicht bestätigen.

## 7. Fazit

Wie in den Kapiteln zum Literaturstand und der Theorieselektion ausführlich dargestellt, werden Internationale Organisationen allgemein als Stützen der liberalen Weltordnung und selbst als liberal angesehen. Doch bereits ein Blick auf die Anteile der Ideologien an allen kodierten Werte und Normen und den durchschnittlichen Anteilen in Hinsicht auf die Internationalen Organisationen zeigt, dass Internationale Organisationen möglicherweise gar nicht so liberal sind, wie sie sich häufig vorgestellt werden. Der Liberalismus mag zwar eine wichtige Rolle spielen und gehört zu den stärkeren Ideologien, trotzdem macht er nur einen Teil aller Werte und Normen aus, während

sowohl der Sozialismus und der Konservatismus, aber insbesondere auch Werte und Normen, die in dieser Arbeit nicht eindeutig einer der betrachteten Ideologien zugeordnet werden konnten, ebenfalls einen nicht zu vernachlässigenden Anteil ausmachen. Selbstverständlich muss erneut festgehalten werden, dass es sich bei den untersuchten Dokumenten um die Gründungsverträge, Charters und Statuten der Internationalen Organisationen handelte und sich die Praxis der Organisationen im Alltag davon unterscheiden kann. Trotzdem sollte diese Praxis eigentlich auf Grundlage eben dieser Dokumente geschehen und den dort festgeschriebenen Werten und Normen folgen. Mit Blick über die Internationalen Organisationen hinaus lässt sich die Frage stellen, ob infolgedessen auch die liberale Weltordnung gar nicht so liberal ist, wie sie nur allzu häufig betrachtet wird und vielleicht es auch nie war. In jeder Hinsicht sollte auch den anderen politischen Ideologien gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden, wenn Internationale Organisationen und die Weltordnung, die auf diesen beruht, betrachtet werden.

Von den untersuchten Hypothesen ließ sich nur eine mit den vorliegenden Daten bestätigen, nämlich die zunächst offen formulierte, dass sich Internationale Organisationen in Abhängigkeit ihrer geographischen Zuordnung hinsichtlich ihrer Werte und Normen unterscheiden. Weitergehend wurde gezeigt, dass sehr wahrscheinlich auch Unterschiede in der Grundgesamtheit hinsichtlich des Anteils liberaler Werte und Normen aufgrund dieser Zuordnung bestehen. So sind europäische, multiregionale Internationale Organisationen und solche aus dem Mittleren Osten liberaler als die, die global, im Rahmen der UN oder in den anderen untersuchten Regionen der Welt agieren. Hiervon ausgehend wäre es interessant zu untersuchen, wieso zwar multiregionale Internationale Organisationen liberaler, aber globale und UN-Organisationen weniger liberal sind. Schließlich geht für all diese drei Typen an Internationalen Organisationen der Aktionsraum über eine einzelne Region hinaus. Trotzdem scheint es einen deutlichen Unterschied in der Bedeutung der Ideologien und ihrer Werte und Normen zu geben. Weiterhin scheint die Geographie aber auch Einfluss auf die Anteile anderer Ideologien in den Internationalen Organisationen zu haben und sollte dementsprechend weiter untersucht werden.

Die Hypothese, dass Internationale Organisationen ein liberaleres Werte- und Normenset aufweisen, wenn sie einen höheren Grad an demokratischen Mitgliedern haben, musste hingegen verworfen werden. Die Daten der vorliegenden Stichprobe ließen keinen Schluss auf eine positive Korrelation zwischen dem Anteil demokratischer

Mitglieder und dem Anteil liberaler Werte und Normen zu. Stattdessen zeigte sich eher, dass die Korrelation die Form einer Parabel zu haben scheint, was alles andere als den Erwartungen entsprach. In auf diese Beobachtung aufbauenden Arbeiten könnte untersucht werden, ob sich ein solcher Zusammenhang auch mit einem anderen, beziehungsweise größeren Sample bestätigen lässt. Sollte dem der Fall sein, wäre weitergehend eine Untersuchung der Ursachen für dieses Phänomen angebracht.

Auch die Hypothese, dass Internationale Organisationen, die nach dem Kalten Krieg im Zeitraum von 1990 bis 2005 gegründet wurden, liberaler sind als solche, die nach dem 2. Weltkrieg und vor 1990 oder nach 2005 gegründet wurden, lässt sich nicht bestätigen. Somit scheinen von allen untersuchten Faktoren, nämlich der geographischen Zuordnung, dem Anteil demokratischer Mitglieder und dem Gründungszeitraum, nur die Geographie der Internationalen Organisation einen Einfluss auf den Anteil liberaler Werte und Normen zu haben. Allen anderen Erwartungen, die auf der Betrachtungsweise von Internationalen Organisationen in der Fachliteratur beruhen, wurde nicht entsprochen. Damit kann diese Arbeit ein Anreiz für eine weitergehende, offenere und genauere Betrachtung der Werte, Normen und Ideologien Internationaler Organisationen und der Weltordnung darstellen und gleichzeitig unsere Vorstellung hinterfragen, ob Internationale Organisationen und die Weltordnung wirklich so liberal sind, wie sie häufig dargestellt werden.

An dieser Stelle war aufgrund des begrenzten Rahmens nur ein erster Einblick in dieses weite Feld möglich. Genau deswegen wäre eben diese weitergehende Forschung von großer Relevanz, damit wir uns ein deutlicheres Bild über Internationale Organisationen und unsere Weltordnung machen können. Interessant wäre es auch, die Ergebnisse dieser Arbeit mit einer Betrachtung der Werte und Normen der Internationalen Organisationen in der Entscheidungspraxis gegenüberzustellen. Außerdem könnte eine Betrachtung der Werte und Normen der Internationalen Organisationen mit anderen, weniger offenen und spezielleren Definitionen der Ideologien, zu weiteren sehr interessanten Ergebnissen führen. Gerade auch in Hinblick, dass die Residualkategorie einen, in Relation zu den anderen Kategorien, großen Anteil an den in dieser Arbeit untersuchten Werten und Normen hat, wäre eine solche Untersuchung angebracht.

Kritisch reflektiert werden muss natürlich, dass die Aussagen, dass der Liberalismus nur einen Bruchteil aller Werte und Normen ausmacht und dass sich die Anzahl der Werte und Normen in den Internationalen Organisationen stark unterscheidet und dass der Ökologismus eine, im Anbetracht der Herausforderungen des Klimawandels,

geradezu erschreckend kleine Rolle in den Werten und Normen Internationaler Organisationen spielt, auf den Beobachtungen der Untersuchung der Stichprobe gemacht wurden und nicht auf ihre Gültigkeit für die Grundgesamtheit überprüft wurden. Trotzdem ist es aufgrund der Sampleauswahl möglich, die Aussagen bis zu einem gewissen Grad zu verallgemeinern. Weiterhin wäre es für diese Arbeit von Vorteil gewesen, wenn mehr Personen für die induktive Kodierung der Werte und Normen und später auch für die deduktive Zuordnung zu den verschiedenen Ideologien an dieser Arbeit gearbeitet hätten, um sowohl das Codebuch als auch die induzierten Werte und Normen besser überprüfen zu können. Trotz alledem wäre zu hoffen, dass Internationale Organisationen und die Weltordnung in Zukunft nicht mehr von Vorneherein als liberal bezeichnet und nur in Hinsicht auf Werte und Normen des Liberalismus untersucht, sondern ideologisch umfassend betrachtet werden, damit wir ein vollständigeres und weitergehendes Bild erhalten, mit dem weitergearbeitet werden kann.

## 8. Literaturverzeichnis

Barnett, Michael N., International Progress, International Order and the Liberal International Order, in: The Chinese journal of international politics, Band 14, Nr. 1, 2021, S. 1-22.

Barnett, Michael / Duvall, Raymond, International Organizations and the Diffusion of Power, in: Weiss, Thomas G. [Hrsg.] / Wilkinson, Rorden [Hrsg.], International Organization and Global Governance, 2. Ausgabe, London; New York, Routledge, Taylor & Francis Group, 2018, S. 51-62.

Barnett, Michael / Finnemore, Martha, The Power of Liberal International Organizations, in: Barnett, Michael N. [Hrsg.] / Duvall, Raymond [Sonstige], Power in Global Governance, Cambridge [u. a.], Cambridge University Press, 2005, S. 161-184.

Colgan, Jeff D. / Keohane, Robert O., The Liberal Order Is Rigged: Fix It Now or Watch It wither, in: Foreign Affairs, Band 96, Nr. 3, 2017, S. 36-44.

Dibb, Paul, The Russian Threat to International Order, in: Why Russian Is a Threat to the International Order, Australian Strategic Policy Institute, 2016, S. 12-14.

DiMaggio, Paul J. / Powell, Walter W., The Iron Cage Revisited: Institutional Isomorphism and Collective Rationality in Organizational Fields, in: American Sociology Review, Band 48, Nr. 2, 1983, S. 147-160.

Ettel, Anja / Zschäpitz, Holger, Politik und Wirtschaft müssen sich auf eine völlig neue Weltordnung einstellen, <https://www.welt.de/wirtschaft/article237538853/WELT-Wirtschaftsgipfel-2022-Wir-muessen-uns-auf-eine-neue-Weltordnung-einstellen.html> [Zugegriffen am 18.07.2022].

Feng, Huiyun / He, Kai, China's Institutional Challenges to the International Order, in: Strategic Studies Quarterly, Band 11, Nr. 4, 2017, S. 23-49.

Finnemore, Martha, International Organizations as Teachers of Norms: The United Nations Educational, Scientific, and Cultural Organization and Science Policy, in: International Organization, Band 47, Nr. 4, 1993, S. 565-597.

Gelfand, Michele J., Culture's Constraints: International Differences in the Strength of Social Norms, in: Current directions in psychological science : a journal of the American Psychological Society, Band 21, Nr. 6, 2012 S. 420-424.

Hallaert, Jean-Jacques / Messerlin, Patrick A., The Tragedy of International Organizations in a World Order in Turmoil, European Centre for International Political Economy, 2020.

Held, David, The Diffusion of Authority, in: Weiss, Thomas G. [Hrsg.] / Wilkinson, Rorden [Hrsg.], International Organization and Global Governance, 2. Ausgabe, London; New York, Routledge, Taylor & Francis Group, 2018, S. 63-76.

Herz, Mônica, Regional Governance and Regional Organizations, in: Weiss, Thomas G. [Hrsg.] / Wilkinson, Rorden [Hrsg.], International Organization and Global Governance, 2. Ausgabe, London; New York, Routledge, Taylor & Francis Group, 2018, S. 250-267.

Heywood, Andrew, Political Ideologies An Introduction, 7. Ausgabe, London, New York, Oxford, New Delhi, Sydney, Bloomsbury Academic, 2021.

Hooghe, Liesbet / Lenz, Tobias / Marks, Gary, A Theory of International Organizations, Oxford: OUP (pre-publication version), 2019.

Huntington, Samuel P., The Clash of Civilizations?, in: Foreign Affairs, Band 72, Nr. 3, 1993, S. 22-49.

INTERPOL, <https://www.interpol.int/Who-we-are/What-is-INTERPOL> [zugegriffen am 30.06.2022].

Ku, Charlotte, The Evolution of International Law, in: Weiss, Thomas G. [Hrsg.] / Wilkinson, Rorden [Hrsg.], International Organization and Global Governance, 2. Ausgabe, London; New York, Routledge, Taylor & Francis Group, 2018, S. 37-50.

Kundnani, Hans, What Is the Liberal International Order?, German Marshall Fund of the United States, 2017.

Mayring, Philipp / Fenzl, Thomas, Qualitative Inhaltsanalyse, in: Baur, Nina [Hrsg.] / Blasius, Jörg [Hrsg.], Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, 2. Ausgabe, Wiesbaden, Springer VS, 2019, S. 633-648.

Mearsheimer, John J., Bound to Fail: The Rise and Fall if the Liberal International Order, in: International security, Band 43, Nr. 4, 2019, S. 7-50.

Meyer, John W. / Rowan, Brian, Institutionalized Organisations: Formal Structure as Myth and Ceremony, in: American Journal of Sociology, Band 83, Nr. 2, 1977, S. 340-363.

Norm(en), in: Nohlen, Dieter [Hrsg.] / Schultze, Rainer-Olaf [Hrsg.] / Schüttenmayer, Suzanne S. [Hrsg.], Lexikon der Politik Band 7 Politische Begriffe, München, Verlag C.H. Beck München, 1998, S. 426f.

Pevehouse, Jon C., With a Little Help from My Friends? Regional Organizations and the Consolidation of Democracy, in: American Journal of Political Science, Band 46, Nr. 3, 2002, S. 611-626.

Sell, Susan K., Who governs the globe?, in: Weiss, Thomas G. [Hrsg.] / Wilkinson, Rorden [Hrsg.], International Organization and Global Governance, 2. Ausgabe, London; New York, Routledge, Taylor & Francis Group, 2018, S. 77-90.

Tallberg, Jonas / Lundgren, Thomas, Sommerer, Thomas / Squatrito, Theresa, Why International Organizations Commit to Liberal Norms, in: International studies quarterly, Band 64, Nr. 3, 2020, S. 626-640.

Tarzi, Shah M., The Role of Principles, Norms and Regimes in World affairs, in: International Journal on World Peace, Band 15, Nr. 4, 1998, S. 5-27.

V-Dem Varieties of Democracy, Codebook, v12, University of Gothenburg, V-Dem Institute, März 2022.

Wert, in: Nohlen, Dieter [Hrsg.] / Schultze, Rainer-Olaf [Hrsg.] / Schüttenmayer, Suzanne S. [Hrsg.], Lexikon der Politik Band 7 Politische Begriffe, München, Verlag C.H. Beck München, 1998, S. 722.

## 9. Anhang

### Anhang 1

#### Liste der untersuchten Organisationen und Dokumente ( nach Organisation alphabetisch sortiert)

Internationale Organisation	Dokument
African Union	Constitutive Act of the African Union
Andean Community	Andean Subregional Integration Agreement "Cartagena Agreement"
Commonwealth of Independent States	Charter of the Commonwealth of Independent States (with declaration and decisions)
Council of Europe	Statute of the Council of Europe
Economic Community of West African States	Economic Community of West African States (ECOWAS) Revised Treaty
European Economic Area	Agreement on the European Economic Area
European Organization for Nuclear Research	The Convention for the Establishment of a European Organization for Nuclear Research
Intergovernmental Authority on Development	Agreement Establishing the Intergovernmental Authority on Development (IGAD)
International Criminal Court	Rome Statute of the International Criminal Court
International Criminal Police Organization - INTERPOL	Constitution of the International Criminal Police Organization-INTERPOL
International Organization for Migration	International Organization for Migration Constitution
International Telecommunication Union	Constitution and Convention of the International Telecommunication Union (with annexes and optional protocol)

Latin American Economic System	Panama Convention Establishing the Latin American Economic System (SELA)
Latin-American Integration Association	Montevideo Treaty 1980 Instrument Establishing the Latin-American Integration Association (ALADI)
Nordic Centre for Welfare and Social Issues	Nordic Centre for Welfare and Social Issues Statutes
North Atlantic Treaty Organization	The North Atlantic Treaty
Organisation of Islamic Cooperation	Charter of the Organisation of Islamic Cooperation
Organization of the Petroleum Exporting Countries	OPEC Statute
Pacific Islands Forum	Agreement Establishing the Pacific Islands Forum
Shanghai Cooperation Organization	Charter of the Shanghai Cooperation Organization
The Conference on Interaction and Confidence-Building Measures in Asia	Declaration on the Principles Guiding Relations between the CICA Member-States
The League of Arab States	Charter of the Arab League
World Health Organization	Constitution of the World health Organization
World Intellectual Property Organization	Convention Establishing the World Intellectual Property Organization
World Meteorological Organization	Convention of the World Meteorological Organization
World Trade Organization	Marrakesh Agreement Establishing the World Trade Organization

## Anhang 2 Codebuch Ideologien

Kategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregel
Liberalismus	Der Wert / Die Norm, der / die in der Textstelle des Dokumentes beschrieben ist, ist Bestandteil der grundlegenden Werte und Normen des Liberalismus	<p>„to protect human and people’s rights” (Constitutive Act of the African Union) → Schutz von Menschenrechten</p> <p>“by promoting research in all fields, in particular in science and technology” (Constitutive Act of the African Union) → Wissenschaftlicher Fortschritt</p> <p>“individuality” (Declaration on the Principles Guiding Relations between the CICA Member-States) → Individualität</p> <p>„Without distinction as to race, ethnic background, language, religion, political and other views” (Charter of the Commonwealth of Independent States (with declaration and decisions) → Nicht-Diskriminierung → Betrachtung von Menschen als gleichwertig</p>	<p>Die folgenden Werte und Normen, die diesen zugeordnet werden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Individualismus</li> <li>• Freiheit</li> <li>• Vernunft</li> <li>• Gerechtigkeit</li> <li>• Toleranz</li> </ul> <p>Darunter insbesondere Werte und Normen, die:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die Individualität von Menschen hervorheben und / oder fördern</li> <li>• Individuen Freiheiten (z. Bsp. Entscheidungsfreiheit, wo man lebt, wo man arbeitet, was man kauft) zusprechen</li> <li>• wissenschaftlichen Fortschritt und Bildung fördern</li> <li>• Debatten, Diskussionen und Verhandlungen als Mittel der Konfliktbeilegung fördern</li> <li>• Menschen- und Naturrechte schützen und fördern (gleiche Rechte für alle)</li> </ul>

			<ul style="list-style-type: none"> <li>• Chancengleichheit fördern</li> <li>• für Dekolonialisierung einstehe</li> <li>• globale Gerechtigkeit fordern, die über Landesgrenzen hinausgeht</li> <li>• Menschen/ Individuen als gleichwertig betrachten</li> <li>• die Toleranz und Akzeptanz moralischer, kultureller und politischer Vielfalt ausdrücken</li> </ul>
Konservatismus	Der Wert / Die Norm, der / die in der Textstelle des Dokumentes beschrieben ist, ist Bestandteil der grundlegenden Werte und Normen des Konservatismus	<p>„the need to promote [...], security“ (Constitutive Act of the African Union) → Sicherheit → Ausdruck des Sicherheitsstreben von Menschen</p> <p>„protection of [...] property“ (Convention of the World Meteorological Organization) → Schutz von Eigentum</p> <p>“protection and promotion of their cultural and spiritual heritage” (Declaration on the Principles Guiding Relations between the CICA Member-States) →</p>	<p>Werte und Normen, die den folgenden fünf Themen zugeordnet werden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Tradition</li> <li>• Menschliche Imperfektion</li> <li>• Gesellschaft</li> <li>• Hierarchie</li> <li>• Autorität</li> </ul> <p>Darunter insbesondere Werte und Normen, die:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• ein hartes Durchsetzen des Gesetzes darstellen bzw. wünschen</li> <li>• Fokus auf Tradition legen</li> <li>• das Erbe der Vergangenheit erhalten wollen</li> <li>• Wandel ablehnen</li> </ul>

		<p>Bewahrung gemeinsamen Erbes → Erhalt des Erbes der Vergangenheit</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• die Struktur der Gesellschaft und den Status quo in ihrem aktuellen Zustand erhalten wollen</li> <li>• den Erhalt von Institutionen fördern</li> <li>• Veränderung ablehnen</li> <li>• soziale Hierarchien fördern</li> <li>• die das Sicherheitsstreben der Menschen ausdrücken</li> <li>• Autorität schätzen</li> <li>• das Eigentum des Individuums schützen</li> </ul>
Sozialismus	<p>Der Wert / Die Norm, der / die in der Textstelle des Dokumentes beschrieben ist, ist Bestandteil der grundlegenden Werte und Normen des Sozialismus</p>	<p>„to promote [...] and cooperation among the peoples of Africa and African States“ (Constitutive Act of the African Union) → Kooperation</p> <p>“attaining Community objectives” (Economic Community of West African States (ECOWAS) Revised Treaty) → Gemeinschaft</p> <p>“in collaboration” (Convention Establishing the World Intellectual Property Organization) → Kooperation</p>	<p>Normen und Werte, die den folgenden fünf Themen zugeordnet werden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemeinschaft</li> <li>• Kooperation</li> <li>• Gleichheit</li> <li>• Klassenpolitik</li> <li>• Gemeinsames Eigentum</li> </ul> <p>Darunter insbesondere Werte und Normen, die:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• gemeinsame Arbeit über individuelle stellen</li> <li>• Kooperation fördern</li> <li>• dieselben Belohnungen und materiellen Umstände für alle fordern (jeweils</li> </ul>

			<p>gleichwertiger Wohlstand für alle)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• dieselben sozialen Umstände für alle wollen</li> <li>• Zeichen von Klassenpolitik sind</li> <li>• (produktives) Eigentum der Gemeinschaft zuschreiben oder zumindest das Recht auf Eigentum mit den Interessen der Gesellschaft abwägen</li> </ul>
Ökologismus	<p>Der Wert / Die Norm, der / die in der Textstelle des Dokumentes beschrieben ist, ist Bestandteil der grundlegenden Werte und Normen des Ökologismus</p>	<p>„preservation of natural resources and the environment” (Andean Subregional Integration Agreement “Cartagena Agreement”) → Schutz der Umwelt und natürlicher Ressourcen → Ressourcenschonung und Umweltschutz</p> <p>„sustainable management of its resources” (Agreement Establishing the Pacific Islands Forum) → Nachhaltigkeit</p> <p>“for the protection, conservation and improvement of the environment” (Panama Convention Establishing the Latin American Economic System (SELA)) → Schutz der Umwelt und natürlicher</p>	<p>Normen und Werte, die den folgenden fünf Themen zugeordnet werden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ökologie</li> <li>• System-Denken</li> <li>• Nachhaltigkeit</li> <li>• Umweltethik</li> <li>• „Von haben zu sein“</li> </ul> <p>Darunter insbesondere Werte und Normen, die:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ökosysteme anerkennen und sie in den Mittelpunkt stellen</li> <li>• den Anthropozentrismus in Frage stellen oder ihn mit dem Ökozentrismus ersetzen</li> <li>• dem Holismus unterstehen</li> </ul>

		<p>Ressourcen →  Ressourcenschonung  und Umweltschutz</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fokus auf Nachhaltigkeit legen</li> <li>• Ressourcenschonung und Naturschutz / Umweltschutz fordern und fördern</li> <li>• der Natur und Tieren eigene Rechte zuschreiben</li> <li>• den Menschen vom Materialismus und Konsumdenken abbringen wollen</li> <li>• Fokus auf ein qualitativ gutes Leben setzen</li> </ul>
--	--	---	--

### Anhang 3

**Tabelle Normen und Werte der betrachteten Internationalen Organisationen**

<b>Code</b>	<b>Cod. Seg. (alle Dokumente)</b>	<b>% Cod. Seg. (alle Dokumente)</b>	<b>Dokumente</b>
Abrüstung	13	1,18	2
Ambition	1	0,09	1
Anwendungserweiterung des Wissens	1	0,09	1
Balance	5	0,45	3
besserer Lebensstandard für die Menschen	9	0,82	8
Bewahrung der Kultur	2	0,18	1
Bewahrung gemeinsamen Erbes	6	0,54	4
Bruderschaft	3	0,27	2
Dauerhaftigkeit	3	0,27	2
Demokratie	13	1,18	9
Dialog	17	1,54	8
Diversität	10	0,91	6
Effizienz	6	0,54	6
Eigenständigkeit	5	0,45	4
Einheit	19	1,73	9
Einzigartigkeit	2	0,18	2
Entwicklung	55	5,00	16
Erziehung	1	0,09	1
Fairness	1	0,09	1
Familie	3	0,27	2
Flexibilität	1	0,09	1
Freiheit	28	2,54	12
Freiwilligkeit	1	0,09	1
Freundschaft	9	0,82	6
Frieden	56	5,09	15
Friedliche Konfliktlösung	16	1,45	8
Gegenseitigkeit	1	0,09	1
Gemeinschaft	16	1,45	7
Gerechtigkeit	10	0,91	7
Geschlechtergleichheit	1	0,09	1
Gesundheit	13	1,18	5
Gleichheit	37	3,36	13
gute Nachbarschaft	8	0,73	5

gute Regierungsführung	9	0,82	3
Harmonie	22	2,00	12
Holistische Denkweise	4	0,36	1
Homogenität	1	0,09	1
Individualität	3	0,27	2
Industrialisierung	1	0,09	1
Institutionen	12	1,09	9
Integration	35	3,18	12
internationale Vereinbarungen	47	4,27	15
islamische Werte	5	0,45	1
Kooperation	133	12,08	24
Koordination	18	1,63	10
Liberalisierung des Handels	6	0,54	5
Mäßigung	2	0,18	1
Mehrheitsentscheid	4	0,36	1
menschliche Würde	1	0,09	1
Mitleid	1	0,09	1
Modernisierung	1	0,09	1
Nachhaltigkeit	8	0,73	5
ationale Einheit	1	0,09	1
Nicht-Aggression	2	0,18	2
Nicht-Diskriminierung	11	1,00	6
Nicht-Einmischung	22	2,00	9
Offenheit	1	0,09	1
Partizipation	1	0,09	1
Partnerschaft	3	0,27	3
Rationalität	1	0,09	1
Recht und Ordnung	12	1,09	8
Rechtsstaatlichkeit	7	0,64	4
Regierungsverantwortung	1	0,09	1
Relevanz der Vergangenheit und Erhaltung	11	1,00	7
Religion	11	1,00	1
Resilienz	3	0,27	3
Respekt	10	0,91	5
Schutz der eigenen Zivilisation	1	0,09	1

Schutz der Umwelt und natürlicher Ressourcen	12	1,09	9
Schutz des eigenen Volkes	1	0,09	1
Schutz von Eigentum	5	0,45	2
Selbstbestimmung	9	0,82	3
Selbstrespekt	1	0,09	1
Selbstversorgung	3	0,27	2
Sicherheit	43	3,91	12
Solidarität	13	1,18	6
Souveränität	30	2,72	15
Stabilität	20	1,82	6
Standardisierung	2	0,18	1
Stärke	5	0,45	3
territoriale Integrität	18	1,63	7
Toleranz	4	0,36	2
Unabhängigkeit	22	2,00	12
UN-Charta	24	2,18	8
Verantwortlichkeit	2	0,18	2
Verbot von Gewalt	8	0,73	7
Verständnis	10	0,91	5
Vertrauen	8	0,73	4
Volksbeteiligung	3	0,27	2
Wachstum	4	0,36	3
Wahrung der Menschenrechte	22	2,00	11
Wahrung der menschlichen Zivilisation	1	0,09	1
Wehrhaftigkeit	1	0,09	1
Wertschätzung menschlichen Lebens	4	0,36	2
Wissen über die Umwelt	5	0,45	1
Wissenschaftlicher Fortschritt	17	1,54	9
Wissensgewinn	1	0,09	1
Wohlergehen	5	0,45	4
Wohlstand	5	0,45	3
Würde	3	0,27	2
Zufriedenheit	1	0,09	1
zukunftsblickend	4	0,36	4
Zusammenhalt	2	0,18	1

## Anhang 4

**Tabelle Normen und Werte nach Ideologien**

Organisation	Geographische Zuordnung	Gründungsjahr	Demokratieanteil	Liberalismus	Sozialismus	Konservatismus	Ökologismus	Residualkategorie
Economic Community of West African States (ECOWAS)	Afrika	1975	33,33%	12	32	5	1	31
African Union (AU)	Afrika	1963	20%	19	17	12	1	27
Intergovernmental Authority on Development (IGAD)	Afrika	1986	0%	12	12	7	1	16
Latin American Integration Association (LAIA/ALADI)	Amerikas	1961	46,15%	2	8	1	0	7
Andean Community (Andean/CAN)	Amerikas	1969	50%	10	16	0	1	20
Latin American and Caribbean Economic System (SELA)	Amerikas	1976	40%	20	18	4	1	19
Pacific Islands Forum (PIF)	Asien-Pazifik	1973	44,44%	5	3	5	3	11
Shanghai Cooperation Organization (SCO)	Asien-Pazifik	2002	0%	17	14	14	0	23
Nordic Centre for Welfare and Social Issues	Europa	2009	100%	0	4	0	0	1
Commonwealth of Independent States (CIS)	Europa	1992	33,33%	25	16	14	2	21
Council of Europe (CoE)	Europa	1950	67,39%	7	3	3	0	5

European Economic Area	Europa	1994	83,33%	20	9	4	5	10
European Organization for Nuclear Research (CERN)	Europa	1954	82,61%	5	6	0	0	6
League of Arab States (LOAS)	Mittler Osten	1950	9,09%	4	3	0	3	2
North Atlantic Treaty Organization (NATO)	Multi-regional	1950	73,33%	8	1	7	1	11
Organization of Petroleum Exporting Countries (OPEC)	Multi-regional	1960	0%	3	2	0	0	1
Organization of Islamic Cooperation (OIC)	Multi-regional	1970	14,04%	50	20	23	3	57
The Conference on Interaction and Confidence-Building Measures in Asia (CICA)	Multi-regional	2006	11,11%	66	14	42	3	53
International Telecommunication Union (ITU)	UN-Organisation	1950	32,64%	2	3	0	0	7
World Intellectual Property Organization (WIPO)	UN-Organisation	1970	33,16%	4	4	3	0	2
World Meteorological Organization (WMO)	UN-Organisation	1950	35,32%	7	6	5	9	7
World Health Organization (WHO)	UN-Organisation	1952	35,35%	1	3	2	14	6
International Criminal Police Organization (INTERPOL)	Global	1950	36,41%	2	1	2	0	1
World Trade Organization (WTO)	Global	1995	37,8%	1	1	0	2	3
International Organization for Migration	Global	1955	35,63%	4	6	1	0	5

International Criminal Court (ICC)	Global	2002	46,34%	3	1	9	2	2
------------------------------------	--------	------	--------	---	---	---	---	---

## Anhang 5

**Tabelle Ideologieanteile Organisationen (Ungenauigkeiten können durch Rundung entstehen)**

Organisation	Anteil liberaler Werte und Normen	Anteil sozialistischer Werte und Normen	Anteil konservativer Werte und Normen	Anteil ökologischer Werte und Normen	Anteil der Werte und Normen der Residualkategorie
Economic Community of West African States (ECOWAS)	14,81%	39,51%	6,17%	1,23%	38,27%
African Union (AU)	25%	22,37%	15,79%	1,32%	35,53%
Intergovernmental Authority on Development (IGAD)	25%	25%	14,58%	2,08%	33,33%
Latin American Integration Association (LAIA/ALADI)	11,11%	44,44%	5,55%	0%	38,88%
Andean Community (Andean/CAN)	21,28%	34,04%	0%	2,13%	42,55%
Latin American and Caribbean Economic System (SELA)	32,26%	29,03%	6,45%	1,61%	30,65%
Pacific Islands Forum (PIF)	18,52%	11,11%	18,52%	11,11%	40,74%
Shanghai Cooperation Organization (SCO)	25%	20,59%	20,59%	0%	33,8%
Nordic Centre for Welfare and Social Issues	0%	80%	0%	0%	20%
Commonwealth of Independent States (CIS)	32,05%	20,51%	17,95%	2,56%	26,92%
Council of Europe (CoE)	38,88%	16,66%	16,66%	0%	27,77%
European Economic Area	41,66%	18,75%	8,33%	10,42%	20,83%
European Organization for Nuclear Research (CERN)	29,41%	35,29%	0%	0%	35,29%

League of Arab States (LOAS)	33,33%	25%	0%	25%	16,66%
North Atlantic Treaty Organization (NATO)	28,57%	3,57%	25%	3,57%	39,29%
Organization of Petroleum Exporting Countries (OPEC)	50%	33,33%	0%	0%	16,66%
Organization of Islamic Cooperation (OIC)	32,68%	13,07%	15,03%	1,96%	37,25%
The Conference on Interaction and Confidence-Building Measures in Asia (CICA)	37,08%	7,87%	23,6%	1,69%	29,78%
International Telecommunication Union (ITU)	16,66%	25%	0%	0%	58,33%
World Intellectual Property Organization (WIPO)	30,77%	30,77%	23,08%	0%	15,38%
World Meteorological Organization (WMO)	20,59%	17,65%	14,71%	26,47%	20,59%
World Health Organization (WHO)	3,85%	11,54%	7,69%	53,85%	23,08%
International Criminal Police Organization (INTERPOL)	33,33%	16,66%	33,33%	0%	16,66%
World Trade Organization (WTO)	14,29%	14,29%	0%	28,57%	42,86%
International Organization for Migration	25%	37,5%	6,25%	0%	31,25%
International Criminal Court (ICC)	17,65%	5,88%	52,94%	11,76%	11,76%

## Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, Sven Meyer Matrikelnummer 185594, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Hilfsmittel und Quellen angefertigt habe. Die eingereichte Arbeit ist nicht anderweitig als Prüfungsleistung verwendet worden oder in deutscher oder einer anderen Sprache als Veröffentlichung erschienen. Wörtliche oder sinngemäße Übernahmen aus anderen Schriften und Veröffentlichungen in gedruckter oder elektronischer Form sind gekennzeichnet. Sämtliche Sekundärliteratur und sonstige Quellen sind nachgewiesen und in der Bibliografie aufgeführt. Das Gleiche gilt für grafische Darstellungen und Bilder sowie für alle Internetquellen. Ich bin ferner damit einverstanden, dass meine Arbeit zum Zwecke eines Plagiatsabgleichs in elektronischer Form anonymisiert versendet und gespeichert werden kann.

Seitens des Verfassers bestehen keine Einwände, die vorliegende Bachelorarbeit für die öffentliche Benutzung zur Verfügung zu stellen.

Jena, den 09.01.2023

Unterschrift